

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

22 (14.1.1927) Abendausgabe

Die Aeußerungen, die er abgab, gehören auf ein anderes Blatt. Hier sei nur angeführt, daß Borel ein überzeugter Anhänger der deutsch-französischen Verständigung ist, und daß er an eine Fortdauer des Kabinetts Poincaré glaubt, das allerdings jetzt alle Anstrengungen werde unternehmen müssen, um die Finanzfrage in ihrem ganzen Umfange zu lösen.

Céaire Chabrun,

Abgeordneter des Departements Mayenne, war früher Professor der Rechtsgeschichte an der Pariser Universität und ist jetzt Direktor der Hochschule für soziale Studien. Er spricht ausgezeichnet deutsch, was ihm bei seinen rechtswissenschaftlichen Studien sehr zuzustatten kommt, da, wie er mir sagte, die deutsche und französische Rechtsgeschichte starke Berührungspunkte haben. Er gehört zu den Gründern der Europäischen demokratischen Vereinigung, aber er betrachtet den diesjährigen Kongress in Karlsruhe als den wichtigsten, weil er zum ersten Male in einem Lande stattfindet, das für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens von der höchsten Bedeutung ist. Chabrun wertete in einem ausführlichen Gespräch mit mir den demokratischen Kongress von anderen Gesichtspunkten aus, als Borel. Für ihn ist in erster Linie das wirtschaftliche, in zweiter Linie das politische Zusammengehen zwischen Deutschland und Frankreich die Grundlage des europäischen Problems. Chabrun, der im Rahmen der französischen Vintpartei der Kammer ausführliche Anträge zur Lösung des Finanzproblems überreichte, ist der Überzeugung, daß zunächst die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich sichergestellt werden müsse, damit dann die politische nachfolgen könne. Letztere wird aber, wie er glaubt, nur dann möglich sein, wenn keiner der beiden Teile die öffentliche Meinung des anderen zu erschrecken vermag, wenn weder Deutschland noch Frankreich eine Frage aufstellt, die bei dem andern Vertragspartner Aufruhr hervorzurufen müßte. „Wir haben“, sagte er mündlich, „seit einem Jahre zwei wichtige Erfolge aufzuweisen: das Kalixtkommen und das Eisenkartell. Ersteres ist das Muster eines Abkommens zwischen zwei Staaten, die wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind. Es war eine Notwendigkeit, weil Frankreich infolge der Zurückgewinnung von Elsass-Lothringen Kaligruben bekam, deren Deutschland ebenfalls welche besitzt. Beim Eisenkartell möchte ich einige Einschränkungen machen. Es wird nur dann fruchtbar sein, wenn es auch den sozialen Notwendigkeiten Rechnung trägt, wenn nämlich die Interessen der Arbeiterschaft und der Verbraucher berücksichtigt werden.“

Von der wirtschaftlichen Zusammenarbeit werden Deutschland und Frankreich zur finanziellen voranschreiten können. Gewiß besitzt Deutschland eine stabile Währung, aber doch nur mit Hilfe amerikanischer Unterstützung. Es wird möglich sein, daß Deutschland und Frankreich finanziell zusammenarbeiten, und dies wird auch die Stabilisierung der französischen Währung ermöglichen. Der dritte Schritt wird dann das politische Zusammengehen sein, das ich als ein Erfordernis ersten Ranges betrachte. Denn wenn Deutschland und Frankreich sich einigen, dann wird ihnen weder Rußland noch England widerstehen können, im Gegenteil wird dieses sich Deutschland und Frankreich anschließen müssen, und auch Italien wird in diesen Kreis hineingezogen werden können. Aber die politische Zusammenarbeit darf nicht bezagen, daß Deutschland Frankreichs öffentliche Meinung in Unruhe versetzt oder umgekehrt. Auf die nationalen Interessen wird jederzeit Rücksicht genommen werden müssen.

Der Demokratikongress in Karlsruhe wird für den Frieden außerordentlichen Nutzen stiften können. Wenn z. B. die Frage der Gebälter der Festbesoldeten gelöst ist, wird dies für die Befestigung des Friedens von größter Wichtigkeit sein; selbstverständlich auch die Frage des Schulunterrichts, denn in der Schule kann der Gedanke des Friedens mit größtem Nachdruck gepflegt werden. Dieser Gedanke muß bereits in der Kinderschole verankert werden.

„Mit besonderer Freude begrüße ich es“, sagte Chabrun, „daß diesmal polnische Delegierte in Deutschland anwesend sein werden. Gewiß steht die Frage des Verhältnisses zwischen Deutschland und Polen nicht auf der Tagesordnung. Aber wenn deutsche und polnische Delegierte zusammenzutreten werden, kann dies der Sache des Friedens nur dienlich sein. Ich verspreche mir von dem Karlsruher Kongress außerordentlich viel, und ich begrüße es mit besonderer Freude, daß ich wieder nach Deutschland kommen kann, wo ich sehr oft weile, wie ich auch viele Deutsche zu meinen Freunden zähle.“

Zu dem Karlsruher Kongress der internationalen Vereinigung demokratischer Parteien werden als Vertreter der Deutschen Demokratischen Partei außer dem Abgeordneten Dr. Haas-Karlsruhe, der den Kongress vorbereitet hat, erwartet: Reichsinnenminister Dr. Kälz, die Reichstagsabgeordneten Koch, Erkelenz, Dr. Gertrud Bäumer, Freiherr von Richtigshofen und Dr. Bergsträßer, ferner die demokratische Fraktion des badischen Landtags und Vertreter der demokratischen Landtagsfraktionen aus Württemberg und Hessen. Die Verhandlungen beginnen am Samstag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr und dauern bis Montagabend. Für Samstagabend hat Reichstagsabgeordneter Dr. Haas die Kongreßteilnehmer zu einem geselligen Zusammensein eingeladen, am Montagabend werden sie Gäste des badischen Staatspräsidenten sein.

Der Kampf um die Restpunkte. Polnische Manöver in der Festungsfrage. — Neue Vorschläge zum Kriegsmaterialproblem?

F.H. Paris, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach dem unzweideutigen Dementi, das der Quai d'Orsay gestern der Londoner Meldung über den angeblichen Stand der Pariser Abrüstungsverhandlungen entgegengesetzt hat, bleibt den meisten Pariser Zeitungen heute nichts anderes übrig, als einzugestehen, daß die Haas-Depesche erlogen war, und daß die Verhandlungen in Paris einen normalen Verlauf nehmen und Aussicht besteht, daß die beiden Restpunkte eine günstige Lösung erfahren.

Nur der „Petit Parisien“ macht eine Ausnahme, und man muß sich ernstlich fragen, von wem dieses Blatt eigentlich benützt wird, um in der ununterbrochensten Weise gegen Deutschland zu hegen. Ich habe bestimmten Anlaß zu der Annahme, daß der polnische Militärattaché Oberst K l e b e r g hinter dem „Petit Parisien“ steht und das Blatt, das für gewöhnlich vernünftiger ist als jetzt, beeinflusst, um jede Lösung, die sich in der Abrüstungsfrage zeigen könnte, in Keime zu erlösen. Niemand kann daran zweifeln, wer ein Interesse daran hat, die Darstellung zu verbreiten, daß Deutschland den Wunsch gehabt hätte, die Verhandlungen wegen des Kriegsmaterials nach Berlin zurückzuverlegen. Ein Zweifel könnte nur darüber bestehen, ob in der betreffenden Depesche eine freie Erfindung der Haas-Agentur vorlag, oder ob diese nur benützt wurde, um eine tatsächlich in London vorhandene Meinung weiter zu verbreiten. Es scheint, daß sich Haas zu dem letztgenannten Zweck hergab, denn Reuters soll es gewesen sein, der die haarsträubendsten Geschichten über den bösen Willen Deutschlands und über das neue Verfahren, das eingeschlagen werden soll, veröffentlichte. Jedenfalls kann kein Zweifel bestehen, daß es einer der Alliierten war, der einen wichtigen Bericht in die Welt entwarf. Doch das Blatt will es besser wissen und behauptet, daß vielleicht die Quelle dieser falschen Information in der Wilhelmstraße sich befinden habe, weil diese die Absicht hätte, Verwirrung anzurichten. Das Blatt muß zugeben, daß die Haas-Meldung vom Quai d'Orsay dementiert wurde, und es beschuldigt die deutschen Vertreter, daß diese der Debatte einen rein technischen Charakter geben wollten. Dieser Satz muß festgehalten werden. Die Polen möchten natürlich, daß die Abrüstungsfrage rein politischen Charakter behalte und man nach politischen Gesichtspunkten beurteile, ob Deutschland dazu angehalten werden soll, ein paar unbedeutende Festungswerke im Osten zu zerstören oder nicht. Die deutschen Sachverständigen und wie festgestellt werden kann, auch die meisten Mitglieder des interalliierten Komitees des Marshalls Hoch sind sich darüber einig, daß die Festungsfrage nur von militärtechnischen Gesichtspunkten aus erörtert werden könne, keineswegs von politischen. Den Polen ist diese Feststellung natür-

lich unangenehm. Der „Petit Parisien“ schreibt dann weiter, daß weder London noch Paris es zulassen würden, daß der Vorkonferenz die Rechte entzogen werden sollen, die ihr im Versailler Vertrag verliehen wurden. Daran denkt in Wirklichkeit niemand. Die Vorkonferenz hat bis zum 31. Januar alle ihr zuteilgehenden Rechte, und die deutschen Delegierten bestreiten ihr diese auf gar keinen Fall. Aber selbst der „Petit Parisien“ muß zugeben, daß gewisse technische Einzelfragen wegen des Kriegsmaterials besser von den Mitgliedern der Vorkonferenz in Berlin erörtert werden als in Paris. Etwas anderes sagten die deutschen Vertreter in Paris niemals, wie sie sich auch immer auf den Standpunkt stellten, daß der endgültige Beschluß wegen der beiden Punkte von der Vorkonferenz schließlich die Reichsregierung beschuldigt, daß diese dem Geist von Locarno ein Ende machen wolle, so ist das entweder eine lächerliche oder unerschämte Behauptung, über die man zur Tagesordnung übergehen kann. Die Sachlage ist vollkommen klar. Militärs erörtern militärische Fragen und suchen sich zu einigen. Daß Schwierigkeiten dabei aufstünden, kann nicht wundernehmen, jedenfalls wird durch Dezereten, wie sie sich heute in dem von den Polen benützten „Petit Parisien“ finden, der Sache des Friedens am allerwenigsten gedient.

Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, daß andere Blätter wie „Journal“ und „Excelsior“ die Sache durchaus ruhig beurteilen. Der „Matin“ erklärt sogar, daß General von Pawels und Legationsrat Forster mit der Redaktion neuer Vorschläge wegen der Ausfuhr des Kriegsmaterials begonnen hätten und diese Vorschläge von den alliierten Sachverständigen ziemlich günstig beurteilt würden. Allerdings bleibe immer noch die Frage der optischen Instrumente zu lösen. Andererseits will der „Matin“ festgestellt haben, daß wegen der Festungen im Osten die Besprechungen bis jetzt noch keinen wesentlichen Fortschritt gemacht hätten.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ behauptet, daß man in London an eine Lösung wegen der strittigen Punkte wegen des Kriegsmaterials nicht glaube. Der Völkerbund habe bereits vor einiger Zeit ein Verzeichnis von dreißig verbotenen Warenkategorien aufgestellt, die als Kriegsmaterial zu gelten haben. Andererseits habe Deutschland sich schon seit mehreren Jahren dazu verpflichtet, etwa 50 Sorten von Gegenständen als Kriegsmaterial

gelten zu lassen. Es wäre zu befürchten, daß, wenn das Haager Schiedsgericht angerufen würde, dieses die Genfer Kriegsmaterialliste als gültig anerkennen würde, jedoch also nur 30 Artikel als Kriegsmaterial angesehen werden könnten und nicht 50, die Deutschland bisher als solche gelten ließ. Man glaubt somit in London, daß das Haager Schiedsgericht sich gegebenenfalls nicht mehr mit der ganzen Liste der als Kriegsmaterial bezeichneten Waren, vielmehr nur mit den strittigen Punkten beschäftigen könnte. Uebrigens würde der Haager Schiedsgerichtshof sich bemühen, die Sache solange hinauszuziehen, bis eine den Interessen Deutschlands günstige Lösung zu Stande gebracht werden würde.

Die englische Auffassung.

v. D. London, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein Telegramm des Pariser Korrespondenten der „Times“ sagt über die Stellung der öffentlichen Meinung in Paris zu der Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland, wenn man die französischen Nationalisten außer Acht lasse, könne man nicht behaupten, daß im ganzen genommen die öffentliche Meinung in Frankreich gegen eine Annäherung an Deutschland wäre. Aber es herrsche das Gefühl, daß Deutschland in dem gegenwärtigen Entwicklungsstadium zu sehr auf sofortige Vorteile dränge, besonders auf vorzeitige Räumung der Rheinlande. Die öffentliche Meinung in Frankreich neige stark zu der Forderung nach größerer militärischer Sicherheit, falls solche Zugeständnisse gemacht würden. Gleichzeitig lasse man nicht die Frage der Garantie für die Einhaltung der Jahresabgaben aus den Augen. Auf alle Fälle könne man sagen, daß die Zahl derer, die materielle Garantien für die Darweiszahlungen haben wollten, wachse.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt, man sei in maßgebenden Londoner Kreisen allgemein der Meinung, daß die Festungsfrage im Haag entschieden werden müsse. Der Grund sei in erster Linie, daß die juristischen Sachverständigen teilweise auch in den alliierten Ländern zu der Überzeugung gekommen seien, daß die Kontrollkommission überhaupt nur mit Befestigungswerken zu tun haben könne, die bestanden, als der Versailler Vertrag ratifiziert wurde.

Reichsgerichtspräsident und Oberreichsanwalt als Universitätsprofessor.



Das sächsische Ministerium für Volksbildung hat den Präsidenten des Reichsgerichts Dr. Walther Simons (im Bilde, links) zum ordentlichen Professor für Völkerrecht und den Oberreichsanwalt a. D. Dr. Ludwig Ebermann (im Bilde, rechts) zum ordentlichen Honorarprofessor für Strafrecht an der juristischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt.

Ministerpräsidentenwahl in Sachsen.



Ministerpräsident Heßler, der im vierten Wahlgang des sächsischen Landtages wiedergewählt wurde.

Der amerikanische Blätterwald.

Riesenhafter Umfang des Zeitungswesens. — Der Bedarf an Papier. — Große Papiermühlen in Kanada.

Die Vereinigten Staaten in Amerika sind die größten Verbraucher von Zeitungspapier. In dem Lande, in dem man, wie in keinem anderen, den Wert der Anzeige erkannt hat, hat das Zeitungswesen im Laufe der zwei Jahrzehnte einen geradezu riesenhaften Umfang angenommen. In den Vereinigten Staaten werden jetzt nach einer statistischen Zusammenstellung 2500 Tageszeitungen und 12 000 Wochenzeitungen gedruckt. Die in englischer Sprache erscheinenden Tageszeitungen in den Vereinigten Staaten und Kanada haben eine Gesamtauflage von 33 Millionen Exemplaren, wozu noch die Sonntagsblätter mit 19 Millionen Exemplaren kommen. Das macht eine Wochenausgabe von 217 Millionen Exemplaren aus.

Die gewaltigen Ziffern vermögen ungefähr eine Vorstellung von dem riesigen Bedarf an Papier zu geben, das die Rotationspressen der U. S. A. tagtäglich verschlingen. Die Vereinigten Staaten produzierten im Jahre 1913 selbst etwa 1300 Millionen Kilo Zeitungspapier im Jahre 1925 1530 Millionen Kilo. Um den Bedarf abdecken zu können, müßten bereits 1913 219 Millionen Kilo Zeitungspapier eingeführt werden, 1925 aber 1450 Millionen Kilo, so daß der Einfuhrbedarf fast der eigenen Landeserzeugung an Zeitungspapier gleichkommt.

Vornehmlich decken die Vereinigten Staaten ihren Bedarf an Zeitungspapier in Kanada, wo den großen Zeitungskonzernen ungeheure Wälder und große Papiermühlen gehören. — 69 kanadische

Papierfabriken produzieren an Papier aller Art 1,7 Millionen Tonnen. Von dieser Gesamtmenge kamen 80 Prozent im Wert von rund 100 Millionen Dollar auf Zeitungspapier.

Die Inserenten in den Vereinigten Staaten leisteten im Jahre 1911 einen Etat nur für Zeitungsanzeigen in Höhe von 250 Millionen Dollar oder 40 Prozent ihres Gesamtanzeigens, im Jahre 1920 nämlich schon entfielen auf die amerikanischen Tageszeitungen Anzeigenaufträge in Höhe von 600 Millionen Dollar, die aber 47 Prozent des Gesamtanzers ausmachten! Inzwischen hat sich dieser anteilige Satz der Tageszeitungen am Gesamtanzeigengeschäft auf 50 Prozent abgerundet. Die American Newspaper Publishers Association erklärte, daß die amerikanischen Zeitungen 1925 für 750 Millionen Dollar Anzeigen gebracht hätten. Danach hätte sich letztes Jahr der Gesamtetat für Anzeigen auf die gewaltige Summe von 1500 Millionen Dollar gestellt!

Bankrott einer großen Newyorker Diamantenfirma.

11. Amsterdam, 14. Jan. Nach Meldungen aus Newyork hat eine große dortige Diamantenfirma mit einem Defizit von 600 000 Dollar Bankrott gemacht. Die Nachricht hat in Amsterdam, dem Zentrum des Diamantenshandels, großes Aufsehen erregt, zumal auch hier bedeutende Häuser in Mitbeteiligung gezogen werden.

Der Barmat-Prozess.

Berlin, 14. Jan. (Zuspruch.) Zum heutigen dritten Verhandlungstag des Barmatprozesses ist auch der Angeklagte Henry Barmat nicht erschienen. Das Gericht nimmt die Beweisurträge der Verteidigung entgegen, nach denen unter anderem unter Beweis gestellt wird, daß die Staatsbank niemals über den Umfang des Anzima-Konzerns im unklaren war und daß dieser Konzern nicht günstiger behandelt wurde, als alle anderen Banken. Die Staatsbank habe Anfang 1924 erheblichen Geldüberfluß gehabt und darauf gedrängt, das Geld schnellstens weiter zu verleihen. Ohne Betrug der Generaldirektion hätten die zuständigen Beamten auf Grund der allgemeinen Beleihungsgrundzüge Kredit geben können. Im ganzen wurden von der Verteidigung etwa 20 Zeugen, darunter Oberfinanzrat Mübe und der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Heilmann genannt. Als erster sachverständiger Zeuge wird dann Oberfinanzrat Soldat vernommen.

Selbstmord eines Reichswehroffiziers.

11. Baderborn, 14. Jan. Der bei dem in Baderborn stationierten Reichswehrregiment 18 stehende Leutnant v. Treslow hat sich gestern vormittag in seiner Wohnung erschossen. Welche Gründe ihn zu dieser Tat bewogen haben, konnte noch nicht ermittelt werden.

Neue Zeugenaussagen im Stresemann-Prozess.

Berlin, 14. Jan. (Zuspruch.) In den letzten Tagen sind in Berlin von dem Plauener Gericht in dem Prozess gegen den völkischen Rechtsanwalt Müller wegen Verleumdung Dr. Stresemanns jetzt Dr. Stresemann und Reichsbankpräsident Schacht über ihre Zugehörigkeit zum Ausschussrat der Evaporator-Gesellschaft vernommen worden. Dr. Schacht erklärte, daß er für vollkommen ausgeschlossen habe, daß der Reichsaussenminister unfaubere Geschäfte gebilligt habe. Sehr interessant gestaltete sich die Vernehmung des Hauptmanns a. D. Knoll, der von Rechtsanwalt Müller als Zeuge dafür genannt war, daß Knoll attentundliches Material über angebliche Schließungen der Evaporator besitze. Knoll erklärte, daß er aus eigener Kenntnis nichts sagen könne. Das umfangreiche Aktenmaterial, das er der Staatsanwaltschaft Plauen schon zur Verfügung gestellt habe, sei ihm im Auftrage von Generalstaatsanwalt Lindow und Professor Dr. Kuhmann im Februar 1924 von der Staatsanwaltschaft in Plauen übergeben worden zu einer Zeit, als er selbst Beamter der Staatsanwaltschaft war. Bei den Akten handle es sich in der Hauptsache um Material des früheren Reichsgerichtsrates. Da es sich herausgestellt hat, daß das Plauener Gericht nicht alle Zeugen in Berlin vernehmen kann, wurde beschloffen, die Verhandlung in Plauen demnächst wiederaufzunehmen.

Kokain!

d. Berlin, 13. Januar.

Mit der Aushebung der Berliner Kokain-Zentrale scheint man den internationalen Kokainhandel an einer empfindlichen Stelle getroffen zu haben.

Die amerikanischen Prohibitionsbehörden kämpfen mit allen Mitteln der Staatsgewalt einen aussichtslosen Kampf gegen den Alkoholschmuggel. Und dabei ist die alkoholische Flüssigkeit ein Objekt, das einen erheblichen Raum einnimmt und in bestimmten Behältern aufbewahrt werden muß.

Das ist nun wenigstens für einige Zeit geschehen. Die Seele der Berliner Zentrale, die sicherlich die bedeutendste ihrer Art in Europa gewesen ist, waren zwei russische Emigranten — wie denn überhaupt das gesamte Geschäft größtenteils von Russen und einem Perser betrieben worden ist.

Es ist gewiß nicht ohne Tragik, daß gerade ein Stoff, der von der ärztlichen Wissenschaft zum Segen der Menschheit verwendet wird, und in seiner Art unersetzlich ist, andererseits zu einem der hauptsächlichsten Träger des modernen Raubgülfraßes wurde.

Der Strafenfänger.

N. Wien, 9. Jan. (Von unserem Berichterstatter.) Das Singen in den Stuben von Wohnhäusern ist in Wien und wohl auch anderswo eine sehr alte Form des Strafenbetrugs.

aus Frankfurt stammende Ernst Richard Werner Bort ausgegeben und als den Sohn des russischen Konsuls in Amsterdam bezeichnet hat.

Das Ende der roten Krawatten.

Während des jüngsten Streiks der Beamten der englischen Eisenbahngesellschaft „London and Southwestern Railway“ hat im Publikum die rote Krawatte, die von sämtlichen Beamten und Angestellten der genannten Gesellschaft getragen wurde, viel böses Blut gemacht.

ondern leitet ihre Berechnung aus ihrer Geschichte her. Vor einigen Jahrzehnten nämlich befand sich einer der leitenden Direktoren der „London and Southwestern Railway“ auf einer Inspektionsreise und wohnte einem Eisenbahnunfall bei, während dessen die nötige Hilfe mangels geeigneter Signalisierungsapparate erst nach sehr langer Zeit herbeigeholt werden konnte.

Der Beginn des 18. Berliner Sechsfagerennens.



Start der Mannschaften.

Um 10 Uhr 6 Minuten wurde am Mittwoch in der Kaiserdamm-Arena das Feld des 18. Berliner Sechsfagerennens durch einen Startschuß des Hores Samson-Körner auf die Reise geschickt.

Der chemische Hochschulunterricht.

Unterrichtsprobleme in Chemie und chemischer Technologie. — Professor Dr. Müllers Antrittsvorlesung in Wien.

N. Wien, 13. Jan. (Von unserem Wiener Korrespondenten.) Der aus Veperkufen an die Wiener Technische Hochschule gekommene Prof. Dr. Wolf J. Müller hielt am Mittwoch seine Antrittsvorlesung.

In seiner Antrittsvorlesung gab er einleitend einen Überblick über die Entwicklung des chemischen Hochschulunterrichtes in Deutschland und Österreich und zeigte, daß die Unterrichtsorganisation an der Technischen Hochschule den heute besonders in Deutschland erhobenen Forderungen nach gleichmäßiger und eingehender Berücksichtigung der verschiedenen Zweige der Chemie: Analytische Chemie, Anorganische Chemie, Organische Chemie, Physikalische Chemie und Elektrochemie geradezu vorbildlich entspricht.

gehen, eine absolute Notwendigkeit darstellt, machte er im Anschluß an die besonders in Amerika stark entwickelte Bewegung der Ausbildung in „Chemical Engineering“ Vorschläge, den Hochschulunterricht in chemischer Technologie wirksamer zu gestalten.

Der Kernpunkt dieser Vorschläge ging dahin, das Wissensgebiet der chemischen Technologie, welches jetzt nach der Festlegung wichtiger Produkte eingeteilt wird, wobei bei jedem einzelnen Produkt die chemischen und technischen Maßnahmen geschildert werden, so umzugestalten, daß die allgemeinen technischen Maßnahmen, welche bei der Fabrikation eine Rolle spielen und welche in den verschiedenen Fabrikationen wiederkehren, als „allgemeine chemische Technologie“ herausgenommen und im technisch-chemischen Unterricht an die Spitze gestellt werden.

Nach eingehender Diskussion der sehr divergierenden Meinungen über den Wert und die zweckmäßige Ausgestaltung des technologischen Unterrichtes, welcher für alle Chemiker, die zur Industrie

Das Arbeitsprogramm des Völkerbundes.

In diesem Jahre ist das Arbeitsprogramm des Völkerbundes ein sehr umfangreiches. Im Januar tagen die Opiumpommision, die Oekonomische und die gemischte maritime Kommission sowie der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes und die Kommission zur Vorbereitung der Ratifikation des Acht-Stunden-Abkommens.

Beschuldigungen Bucharins gegen Deutschland

Moskau, 13. Jan. (Eigener Nachrichtenendienst der „Badischen Presse“.) Bucharin beschäftigt in einer Rede vor der Moskauer Konferenz Deutschland, es habe bei dem litauischen Staatsstreich mitgewirkt.

Bucharin erklärte ferner, er hätte Nachrichten über die Vorbereitungen faschistischer Aufstände in Lettland und Finnland, die von Zwerd verfolgten Polen bei seiner Expansion im Osten auf Kosten der Sowjetunion zu helfen. Auf der anderen Seite erklärte man an autoritativer lettlandischer Stelle in Moskau, daß ein faschistischer Umsturz in Lettland unmöglich sei, mit dem Hinweis, daß die interne politische Lage in Riga ganz anders als die in Kowno sei.

Advertisement for Haus- u. Küchengeräte Herd-Becker, featuring a 10% discount and gas-coal stoves.

Advertisement for BEGINN NEUER KURSE FÜR ANFÄNGER UND FORTGESCHRITTENE, including a dancing school and a hairdressing school.

Advertisement for Heiratsgesuche (marriage proposals) and Unterrichts (teaching) opportunities.

Advertisement for Heirat (marriage) and Gebildete Dame (educated woman) seeking partners.

Advertisement for Heirat (marriage) and Gebildete Dame (educated woman) seeking partners.

Advertisement for Lagerplatz (storage space) and Brennrechte (burning rights) in the Straburger Rheinhafen.

Umschau.

14. Januar 1927.

Die Spannung in Mittelamerika.

„Der Krieg ist näher als jemals“, so charakterisieren amerikanische Blätter die Lage in ihren Kommentaren zu dem Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten auf der einen und Mexiko und Nicaragua auf der anderen Seite. Wenn auch amerikanische Blätter um der Sensation willen zu Übertreibungen neigen, so wird man doch zugeben müssen, daß in der Tat die Lage äußerst gespannt ist, zumal das amerikanische Kriegsministerium offen erklärt, daß die Vereinigten Staaten augenblicklich 13 000 Mann mobilisierter Truppen an der mexikanischen Grenze zusammengezogen haben, die nötigenfalls sofort marschbereit wären. Daß man in Mexiko eine solche kriegerische Lösung des Konflikts nicht wünscht, geht aus einer Rede des mexikanischen Außenministers hervor, der nicht mit Unrecht darauf verwies, daß bei der militärischen Überlegenheit der Vereinigten Staaten jeder Angriff Mexikos ein Unfug, wenn nicht ein Verbrechen sei. Zudem hat ja auch Präsident Calles angezogen, den amerikanisch-mexikanischen Konflikt einem Schiedsgericht zu unterbreiten, ein Vorschlag, auf den man in Washington nicht eingegangen ist, obwohl sich die Vereinigten Staaten stets zum Schiedsgerichtsgedanken bekant haben. Eine gewisse Unterstützung erhält die mexikanische Regierung durch die Opposition, die in Washington die Haltung Coolidges und seines Staatssekretärs Kellogg sehr energisch bekämpft und sich bemüht, einen Krieg zu verhindern. Andererseits scheint diese Opposition aber auf die Washingtoner Regierung keinen besonderen Eindruck zu machen, denn die Erklärungen, die Staatssekretär Kellogg im Auswärtigen Ausschuß des Senats abgegeben hat, sollen, soweit bekannt geworden ist, noch schärfer gehalten gewesen sein, als die Senatsbotschaft Coolidges. Kellogg soll u. a. Mittelamerika als die Basis „bolschewistischer“ Umsturzbestrebungen, die gegen die Vereinigten Staaten gerichtet seien, bezeichnet haben, eine Meuchlung, die sich nur gegen die mexikanischen Nationalisierungsgehalte richten kann. Man wird eine derartige Haltung der amerikanischen Regierung verständlich finden, wenn man sich vor Augen hält, daß der Wert des in Mexiko investierten amerikanischen Kapitals 1300 Millionen Dollar beträgt, von denen etwa 500 Millionen in der Textilindustrie, 299 Millionen in Landbesitz, 300 Millionen in Bergwerken, 160 Millionen in Eisenbahnen, der Rest in Fabriken, Handel, Banken, Licht- und Kraftwerken investiert ist. Nicht ganz mit Unrecht ist deshalb auch darauf hingewiesen worden, daß das, was jetzt in Mittelamerika vor sich geht, nur eine Folge der großen amerikanischen Investitionen sei, so daß die amerikanische Politik, recht befehen, nur eine Politik des Behaltens auf den Rechtstiteln und Konzessionen sei, die der Imperialismus einer früheren Epoche den Vereinigten Staaten verschafft.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über den abzuschließenden Handelsvertrag ziehen sich nun bereits fast zwei Jahre hin, ohne daß es zu irgendeinem Einvernehmen in den grundlegenden Fragen gekommen wäre. Nach wie vor steht im Vordergrund der Verhandlungen die Frage der personellen Meistbegünstigung. Das Niederlassungsrecht, um das es hier geht, also das Recht der Einreise, des Aufenthalts und der Niederlassung deutscher Kaufleute in Polen ist von polnischer Seite festig amstritten worden, obwohl die deutsche Regierung in dieser für sie lebenswichtigen Frage soweit entgegengekommen ist, daß man das wichtige Zugeständnis gemacht hat, die Niederlassung nur zu wirtschaftlichen Zwecken in die Vertragsbestimmungen aufzunehmen. Es ist schlechterdings unverständlich, und zeugt von dem schlechten Gemüts der Polen, daß sie trotz dieses deutschen Zugeständnisses sich bisher noch keiner Vereinbarung geneigt gezeigt haben. Wenn in dieser grundlegenden Angelegenheit keine Einigung vollzogen werden konnte, so braucht man sich nicht erst darüber zu wundern, daß auch auf dem rein zolltariflichen Gebiet eine Einigung mit Polen bisher nicht zu erzielen gewesen ist. Die Fämpfe um das Niederlassungsrecht werfen ihre Schatten auch auf die Verhandlungen über den Zolltarif. Und doch hat auch Deutschland, das den Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen betreibt, auch bezüglich einiger für Polen wichtiger Zollpositionen weites Entgegenkommen gezeigt. Wir wissen, daß Polen in erster Linie Agrarland

ist und deshalb Wert auf die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte legt. Man war deshalb auf deutscher Seite bereit, insbesondere den Polen Vieh abzunehmen; man spricht von 600 000 Schweinen für die deutschen Fleischfabriken. Aber auch eine derartige Konzession genügt den Polen nicht, sie erklärten einfach, es müßte deutschseits noch mehr geleistet werden. Unter diesen ungünstigen Auspizien sind die Verhandlungen dieser Tage wieder in Berlin aufgenommen worden. Jedoch hat es den Anschein, als ob der deutsche Wunsch, möglichst bald mit den Polen zu einem Abschluß zu gelangen, nicht so schnell in Erfüllung gehen würde. Es muß deshalb mit einer neuerlichen Vertagung der Handelsvertragsverhandlungen gerechnet werden. Der äußere Anlaß dazu dürfte sein, daß die Polen inzwischen ein Dekret erlassen haben, das den sogenannten Schutz des „innerpolitischen Arbeitsmarktes“ bringen soll. In dem Dekret wird bestimmt, daß die Ausländer von gewissen Berufen ausgeschlossen werden. In der Praxis bedeutet dieses Dekret natürlich nichts anderes, als daß man versucht, die etwaige Gewährung der persönlichen Meistbegünstigung durch Polen an Deutschland dadurch im vorhinein auszuschließen, daß man auf dem Wege über das Dekret polnischen Firmen zum Beispiel das Engagement deutscher Reisender verbietet. Die Polen haben, soweit wir zu wissen glauben, eine ausführliche Verordnung bereits für Mitte Januar in Aussicht gestellt. Diese Verordnung hat aber auf sich warten lassen und wird noch weiter auf sich warten lassen. Der deutschen Delegation kann man es nicht verübeln, wenn sie unter diesen unsicheren Umständen in die von polnischer Seite verlangte Vertagung der Verhandlungen einwilligt.

Das glückliche Elsaß-Lothringen?

Das Pariser „Petit Journal“ veröffentlichte am 10. Januar, anlässlich der Wahlen einen Artikel und führte u. a. aus: „In den Departements Bas-Rhin und Haut-Rhin bedeute das Wahlergebnis die Zerspaltung der autonomistischen Kandidaten. Diejenigen, die im Elsaß diese nationale Bestimmung zur Verwirklichung der Wünsche benützen wollten, haben von den Wahlmännern die schärfste Zurückweisung erfahren.“ Ähnlich urteilt der „Temps“. Zu diesen Aussagen nimmt der „Elsaß-Lothringische Pressedienst“ Stellung und schreibt: „Die französische Presse spricht durch die Fenster des französischen Hauses in die Welt hinaus. Wieder einmal muß das Märchen von den befreiten „glücklichen“ Elsaßern eine neue Auflage erleben. Die „Elsaßische Volkspartei“ (früher Zentrum) hat in Wahlgemeinschaft mit den Demokraten im Ober- und Unterelsaß einen entscheidenden Wahlsieg errufen. Diese Gruppe hat den Kampf als „Nationale Union“ geführt. Daß im Elsaß die Liste der „Elsaßischen Volkspartei“ (Zentrum) und der Demokraten liegen würde, daran hat wohl niemand gezweifelt, auch wenn im Wahlkampf pflichtgemäß anderes behauptet wurde. Das Zentrum ist und bleibt die ausschlaggebende Partei. Aber die Franzosen wissen ganz genau, daß dieser Block höchst verschiedene Elemente umfaßt. Die katholische Weltanschauung, die Verteidigung religiöser kirchlicher Interessen, hält in dieser Organisation Massen zusammen, die in der Frage: „Frankreich vor allem!“ oder „Elsaß-Lothringen vor allem!“, in der Verteidigung der elsaßisch-deutschen Art, in Fragen der Selbstverwaltung Elsaß-Lothringens die schärfsten Gegensätze aufweisen. Daß die große Mehrheit der Elsaßischen Volkspartei und somit der „Nationale Union“ die Assimilation an Frankreich ablehnt, daß sie weitgehende Selbstverwaltung für Elsaß-Lothringen fordert, daß sie durchdrungen ist von dem Bewußtsein, daß die Elsaß-Lothringer in Frankreich eine nationale Minderheit bilden, auch das weiß man in Paris sehr wohl. Noch vor wenigen Monaten stand in den Pariser Zeitungen zu lesen: Im Elsaß ist alles in bester Ordnung. Nur die „Klerikalen“, die Autonomisten und die Kommunisten sind Feinde der französischen Einheit! Jetzt klingt das Lied ganz anders. Die Klerikalen sind über Nacht wieder die Franzosen par excellence. Bekanntlich fordert in Elsaß-Lothringen keine Gruppe so nachdrücklich die völlige Verschmelzung mit Frankreich wie die Sozialisten. Sieg und Niederlage sind bei diesen Wahlen nicht in erster Linie entschieden worden durch das Ja oder Nein zu der Forderung: „Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern!“ Das Gros der Stimmen verteilte sich vielmehr nach rein parteipolitischen Gesichtspunkten. Arbeitnehmer und Arbeitgeber, überzeugte Katholiken und kirchenfeindliche Marxisten, diese und ähnliche Fronten, wie sie heute allgemein bei Wahlen sich bilden, standen sich gegenüber. Ein Zeichen also, daß die Elsaß-Lothringer — die innere Zerrissenheit noch nicht überwunden haben, um sich in möglichstster Geschlossenheit gegen den heute

gefährlichsten gemeinsamen Feind, den französischen Kulturimperialismus, durch Schaffung einer Autonomie zu wehren. Andererseits darf nicht vergessen werden, daß diese Senatswahl schlechte Voraussetzungen für solche Einheitsfront bot. Aber wenn auch diese Wahl grundsätzlich parteipolitisch entschieden wurde, die Forderung nach Autonomie, die Forderung nach Erhaltung der deutschen Kultur in Elsaß-Lothringen hat doch so stark eingewirkt, daß die Parteileitungen wohl die auf Autonomie gerichteten Wünsche bei den kommenden Volksversammlungen ganz anders als bisher berücksichtigen werden. Bei den Senatswahlen in Frankreich geht es um Verjüngung der Stellung Poincarés. Die zehn neu gewählten Elsaß-Lothringer zählen tatsächlich, innerpolitisch betrachtet, zu den Poincaré stützenden Gruppen. Es wäre aber ein Fehlschluß, zu glauben, daß diese Senatoren eine poincaristische Außenpolitik vertreten könnten. Die Fühlung zwischen Volk und Führung würde dann endgültig beseitigt. Man kann abschließend das Eine sagen: Der Ausfall der Senatswahlen läßt die Kammerwahlen 1928 mit besonderer Spannung erwarten.

Der Staatshaushalt der Vereinigten Staaten.

JNS, Washington.

Das Schatzamt hat die Vorarbeiten für den Bericht über das verfloßene Kalenderjahr abgeschlossen. Danach läßt sich der Stand des amerikanischen Staatshaushaltes bereits jetzt mit ziemlicher Genauigkeit übersehen. Es gelang der amerikanischen Regierung, die Staatsschulden im Jahre 1926 um etwa 1 174 000 000 Dollars zu senken, so daß sie das neue Jahr mit wenig mehr als 19 000 000 000 Dollars an ausstehenden Obligationen beginnt, und ihr außerdem noch nahezu — währungsrechtlich sogar mehr als — 200 000 000 Dollars zur Verfügung stehen werden.

Die Zinsverpflichtungen der Regierung konnten während der letzten 18 Monate um etwa 75 000 000 Dollars vermindert werden, eine Angabe, die wohl mit Hinblick auf den daran unmittelbar interessierten Steuerzahler als das wesentlichste Ergebnis dieser vorläufigen Feststellung angesehen werden muß. Finanzjahrverträge lagen bereits voraus, daß die amerikanische Staatsschuld am 30. Juni 1927 nur noch 18 500 000 000 Dollars betragen wird. Dies würde bedeuten, daß es der amerikanischen Finanzwirtschaft innerhalb von 7 Jahren möglich gewesen ist ungefähre 6 840 000 000 Dollars von ihren Schulden abzutragen!

Die oben erwähnten Abschreibungen für 1926 in Höhe von 1 174 000 000 Dollars wurden ermöglicht durch Zahlungen fremder Mächte (195 234 000 Dollars), durch den Ueberüberschuß vom 30. Juni 1926 (877 000 000 Dollars) und ferner durch laufende Einnahmen aus dem Amortisationsfond sowie aus anderen kleineren Einnahmequellen. In den nächsten 6 Monaten werden zur Verminderung der öffentlichen Schulden verwandt werden Zahlungen fremder Mächte in Höhe von 95 000 000 Dollars und der gesamte Ueberüberschuß aus dem laufenden Geschäftsjahr, der bis zum 30. Juni mit 500 000 000 Dollars veranschlagt wird. Bei der Entscheidung über diesen Ueberüberschuß hatte es der Kongreß, 3. Jt. ausdrücklich abgelehnt, ihn zu einer Verminderung der Steuer zu verwenden und bestimmt, ihn in seinem vollen Umfange zu Schuldenabtragungen zu verwenden.

Die heute noch ausstehende Schuld der Vereinigten Staaten erfordert eine jährliche Aufwendung von Zinsen in Höhe von 760 000 000 Dollars. Für die nächsten zwei Jahre sieht sich die Regierung einer Reihe von Fälligkeitsterminen gegenüber. Noch in diesem Jahre müssen die kurzfristigen Obligationen in Höhe von 1 402 650 000 Dollars und die zweite Libertin-Anleihe gefahrlodert werden. Diese im Betrage von 3 104 520 000 Dollars ist kündbar, wird jedoch erst 1942 fällig. Man erwartet, daß einige Stücke dieser Anleihe schon in diesem Jahre eingelöst werden. Die dritte Libertin-Anleihe wird im Jahre 1928 fällig. Sie beläuft sich auf 2 279 157 650 Dollars.

Während des Jahres 1926 ist die Regierung in der angenehmen Lage gewesen, Schulden zu etwas geringererem Zinsfuß zu tilgen. Ob es jedoch möglich sein wird, diese Politik auch in diesem Jahre fortzusetzen, hängt von der Geschäftslage ab, von den allgemeinen Verhältnissen auf dem Geldmarkt überhaupt.

F.H. Paris, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie bereits gemeldet, ist Paul Doumer Kandidat der demokratischen Linken für die Präsidentschaft des Senats. Am Mittwoch erklärten die beiden Kandidaten der rechtsstehenden Union republicaine, der frühere Ackerbauminister Fernon und der bisherige Vizepräsident Lebrun, daß sie ihre Kandidaturen zurückzögen. Doumer ist also einziger Kandidat und wird heute zum Präsidenten gewählt werden. Man darf nicht vergessen, daß er, obwohl der demokratischen Linken angehörig, einer der mächtigsten französischen Nationalisten ist.

Der Fund.

Von Kaspar Ludwig Morkl.

Am diesem Morgen ging Herr Jagler aus der Kreuzerstraße mit verdrossenem Gemüte in seinen Dienst, denn der Monat war noch nicht zu Ende, aber Herr Jaglers flüssiges Geld, wie er sein Gehalt zu nennen pflegte, weil es ihm sozulagen unter den Fingern hinwegglitt. Wie er nun so mit gesenktem Haupte dahintritt, fiel sein Blick unversehens auf ein glattes Papier, das am Rande des Bürgersteiges lag und nicht eben allzuweit von ihm entfernt war. „Das ist Geld“, witterte seine Seele sogleich und er drehte scharf ab und hastete auf jene Stelle zu.

Alles als er sich schon halbwegs genähert hatte, da gewahrte er, daß auch ein anderer diesen Fund entdeckt haben mußte, denn jener andere da schien derselben Stelle zuzustreben, die Herr Jagler im Auge hatte. „Herrgott, was will denn der“, fuhr er ihm durch den Sinn und er befühlte seine Schritte und nahm die Hand aus der Tasche, um sofort zugreifen zu können. Genau das Kläglichkeit tat der andere.

Nun, da kam es denn so, daß sie beinahe gleichzeitig vor dem Fleder Papier eintrafen, sich gleichzeitig bückten, ja, um ein Haar wären sie mit dem Kopfe zusammengestoßen, und die Finger nicht wenig danach auseinanderpreizten. Gott sei Dank, Herr Jagler war der Finkere, er erwachte es sozulagen im Auge und zog es mit einem frohlockenden Gefühl an sich, denn es war wirklich ein Zehnmarkstück, der weiß Gott von irgend wem verloren worden war.

Herr Jagler drehte ihn nun zwischen seinen Fingern hin und her und der bloße Anblick zauberte ihm schon artige Bilder in den Kopf, denn er dachte, „darum lauf ich mir eine Wetzstange und geh morgen abend zum Bodier.“ Allein da meldete sich der andere Finder und Herr Jagler erwachte mit einem innerlichen Aufschrei aus seinem Traume, trug einer Augenblicke den Entschluß in sich, den Geldschein einfach einzustecken und davonzulassen, brachte aber doch nicht die Kraft dann auf, dies zu tun und stand schließlich mit einem hilflosen Rächeln und etwas verlegen neben dem anderen.

„Lassen Sie leben, meiner Seele, das ist wirklich ein Zehnmarkstück!“ Allein Herr Jagler dachte nicht daran, den Fund aus der Hand zu geben, wer sagte ihm, daß der andere nicht davon ließ, deshalb antwortete er nebensächlich, indem er den Schein zusammenfaltete, ach, da sei nichts zu leben, und damit machte er Anstalt, um wirklich den Schein in die Westentasche verschwinden zu lassen. Er hoffte mit diesem Manöver den anderen in die Flucht zu schlagen. Leider war dieser andere kein Schwächling denn als er merkte, daß die Besitzfrage auf diese Weise entschieden werden sollte, kante er scharf und deutlich und ging ohne Umschweife in die Mitte hinein: „Geben Sie ruhig, denn er gehört doch wohl uns zwei.“

In diesem Augenblicke sah Herr Jagler einen Lohndiener vor sich, und als er vom Teufel hörte, da schwall ihm der Kamm auf eine herrliche Weise beschließen lassen, nein, das ließ er sich denn doch nicht. Er wollte schon dem Verhassten die Worte ins Gesicht schleudern, das er es sei, Herr Jagler aus der Kreuzerstraße, der diesen Schein gefunden habe, da bekam er sich im letzten Augenblicke, denn es schoß ihm plötzlich die Erkenntnis in den Kopf, daß der andere doch in Wirklichkeit dieselben Rechtsanspruch habe, wie er selber.

Dennach brachte er es nicht über sich, dem Gegner sein Teil zu gönnen, und deshalb drehte sich sozialgen alles in seinem Leibe herum, warf sich in die Brust und maß den anderen mit vernichtenden Blicken.

„Was wollen Sie“, schrie er beinahe, „das wäre ja Dieberei!“ Und da eben ein Schatzmann vorüberging, rief er ihn aufgeregt an und sagte, er habe hier eben einen Zehnmarkschein gefunden, den er hiermit an die Fundstelle der Polizei abliefern wolle, wenigstens sei er kein Dieb, der gefundene Sachen stiehlt. Dann nannte er seinen Namen und seine Wohnung und ging davon, ohne seinen elenden Nebenbuhler eines Blickes zu würdigen.

Mit der Straßenbahn.

Von Carola Neher.

Zweimal hat ein nicht mehr recht modernes Vehikel in meinem Leben eine große Rolle gespielt: eine Straßenbahn!

Ich bin genau so zum Theater gekommen, wie es in den Zehn-pennigromanen „Bom Köhlerkind zur Brettlbösa“ zu lesen steht. Ich wollte zur Bühne, mir war schon in Baden-Baden ein Engagement versprochen, und da meine Mutter davon nichts wissen wollte, bin ich eines Morgens von ihrer Seite frisch und frei wegelaufen. Nicht heimlich und bei Nacht, sondern am helllichten Tage; meine Mutter auf der Nymphenburger Straße in München immer hinter mir her.

Ich lief die Schienen entlang. Da kam — o Engel vom Himmel — eine Straßenbahn! Ich sprang auf. . . und meine Mutter blieb verzweifelt winkend zurück. Ich fuhr mit der Straßenbahn zum Bahnhof und vom Bahnhof nach Baden-Baden. Dort konnte ich für einen franten Schauspielers gerade einspringen und spielte noch am gleichen Abend eine tumme Rolle.

So kam ich zum Theater.

Und ähnlich kam ich auch zu — meinem Namen. Auch ihn habe ich der Straßenbahn zu verdanken!

Zwei Jahre nach meiner Flucht fuhr ich durch die Münchener Theaterstraße in die Kammerstraße, wo ich „amte Besetzung“ spielen durfte. Auf die fahrende Straßenbahn sprang beim „Café Stephanie“ ein junger Mann auf, der mich sofort unverschämte zu fixieren begann.

„Wenn Sie mich ganz ungeniert betrachten wollen, müssen Sie ins Theater gehen!“ — schrie ich ihn an, da sein Blick mich irritierte. „Ich spiele heute in den Kammerstraßen die Hugenberg in der „Büchse der Pandora“.“

Der junge Mann lächelte.

„Gewiß, ich werde gehen und Sie weiter ansehen!“

Und er hielt Wort und kam tatsächlich ins Theater. Und entdeckte hier offenbar zweierlei: eine Schauspielerin — und seine Frau.

Voranzeige des Bad. Landes-theaters. Zum Beethoven-Gedenktage wird am 27. März das Landes-theater eine vollkommene Neueinstudierung des „Fidelio“ bringen unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krips. Die Bühnenschilderung wird der Karlsruher Maler und Direktor der Landes-musikschule, Professor August Babberger machen.

Der Herbst ist schuld . . .

Von Yvette Guilbert.

Ich weiß es nicht mehr, wo und wann es war: dieses Erlebnis, das ich dem Sommer danke. Der Herbst ist schuld, daß es nur Torjo blieb.

An einem Spätnachmittag fuhr ich, der Pariser Höhe entfliehend, an die Riviera. Ergewo an freier Straße hielt der Zug plötzlich an. Er schien zu führen die Reisenden auf. Ansonstige und neuerliche Gesichter erschienen an den Fenstern. Was ist geschehen? Wurde jemand überfahren, war der Zug entgleist? Wir standen vor einer Brücke; die Gleise vor uns hatte der Sturm der letzten Nacht beschädigt. Die Reparatur war noch nicht beendet, sie sollte noch etwa zehn Minuten in Anspruch nehmen.

Ich stieg aus und setzte mich ins weiche, grüne Gras, das den Abhang des Dammes wie ein Teppich bedeckte. Herrlich lag die Landschaft vor mir mit dem ersten Atem des erwachenden Lebens im Zauber des Frühmorgens. Unweit vom Damm stand ein kleines Häuschen, in zärtlichen Linien einer merkwürdigen Architektur inmitten blühender Bäume. Ein Windhauch trägt den schweren Duft der Blüten herüber, die in einem nie gekehrten Rosa strahlten. Es war ein Bild von Schönheit und Ruhe.

Ein Mann trat aus dem Hause heraus, kam mit langsamem Schritt den Abhang herauf und blieb vor mir stehen. Er mußte mich Entzünden empfunden haben, denn er fragte mich — warm klug seine Stimme —: „Gefällt Ihnen mein Haus, Madame?“

„Ja, es ist so schön hier“, antwortete ich aufrichtig und schaute in die melancholische Tiefe seiner Augen, die mich in diesem Moment die Schönheit der Landschaft vergessen ließen. Der Mann war schlant, sicher und männlich, doch seine Haltung, seine Stimme verriet Trauer und Einsamkeit.

„Wollen Sie hier bleiben, Madame?“

In seinem Ton lag so etwas Bittendes, Unaufdringliches — ich konnte diese Frage nicht ablehnen. Wollte ich doch im Grunde auch, in diesem Land, unter diesen Bäumen, in diesem Haus und bei diesem Menschen. Aber es gelang mir nicht, es zu sagen — eine unheilvolle Scheu, die Ueberraschung der Frage hemmten mich. Es ist selbst dort nicht leicht, „Ja“ zu sagen, wo man mit ganzem Herzen es wünscht. Und als in diesem Augenblicke erschreckend und schrill ein Pfiff ertönte, der Schaffner laut das Zeichen zum Wiedereinsteigen gab: da war dies wie ein Befehl, ich konnte nicht mehr antworten, ließ zurück und stieg ein. Der Zug fuhr an — während der Mann noch unter den Blüten stand und uns nachsah. —

Ein Spiel des Zufalls: Ein paar Tage später fand ich in einem alten Buch ein Chanson . . . ein Chanson über melancholische braune Männeraugen. So oft ich dieses Lied sang, mußte ich an das seltsame Erlebnis denken, an den einsamen Mann, dem ich niemals mehr begegnete.

Wohl habe ich ihn gesucht. Als der Zug zwei Monate später zurückfuhr, sah ich am Fenster, meine Augen ellten dem Häuschen entgegen inmitten der Bäume — ich fand es nicht. Der Herbst ist schuld daran. Blütenlos standen überall die Bäume — nur einladige, gelbe Blätter — und über allem lag ein trüber, undurchsichtiger Nebel.

Brazilianische Abenteuer.

Die Flucht vor dem Hai.

Von Dr. R. Stürmer.

„Laranjas de Bahia!“ („Orangen aus Bahia!“) klang die Stimme des braunen Obsthändlers durch mein geöffnetes Fenster. Schnell erhob ich mich, eilte unter die Brause und machte mich in aller Eile zurecht. Dann schlüpfte ich den Badeanzug, warf mir den Bademantel über und eilte hinaus in den Vorgarten. Auf der Gartentür konnte sich Jacco, der Papagai und warf mir einige übliche portugiesische Schimpfwörter entgegen. Im Vorübergehen gab ich ihm einen jungen Maiskolben, den er vergnügt knabberte, strich dem kleinen Macacu, meinem Affen, den Kopf, drückte ihm eine Banane in die kleine, braune Faust und schlenderte im hellsten Sonnenschein voller Erwartung hinaus auf die Rua Copacabana, um den Badestrand von Rio de Janeiro kennen zu lernen.

Copacabana, ein Stück des Paradieses, von der Natur mit einer Fülle des Segens ausgestattet. Wo brandet sonst in der Welt der Ocean mit solcher Kraft auf einen so unwegsamen Strand? Längs der Rua Copacabana ziehen sich Hunderte von Villen in allen nur erdenklichen Stilarten am Strand entlang, besetzt mit Palmen und umwuchert von den schönsten Pflanzen, unter denen die Rosen mit besonderer Sorgfalt gepflegt werden. Um mich herrschte überall lachendes Leben, fröhlichster Badebetrieb. Mit Behagen füllte ich eine leichte Brise, die wohlthuend kühlte.

Gerade wollte ich ins Wasser gehen, als ich über die Brasilianer stutzte, die mich umgaben. Sie lachten laut, gaben mir unverständliche Zeichen, und ich merkte, daß ich der Gegenstand ihrer Belustigung war. Warum ich so amüsiert wirkte, hörte ich sehr bald, denn ein brauner Polizeibeamter trat höflich auf mich zu, und erklärte mir, daß ich nicht vorchriftsmäßig gekleidet wäre, da mein Badeanzug nicht den polizeilichen Vorschriften entspräche. Er bat mich dringend, den Strand zu verlassen. Jetzt merkte ich erst, daß die Herren über ihren langen Badeanzügen, die bis zu den Knien reichen mußten, noch ein kurzes Röckchen trugen, das gleichfalls die Knien berühren muß, einen Anzug, der bei uns einem Damenbadestockium entsprechen würde. Was sollte ich tun? Brummend zog ich meinen Bademantel über und wanderte am Meer entlang, um eine Wohnung herum, da ich früher schon bemerkt hatte, daß dort niemand badete und ich dort vielleicht unbemerkt ins Wasser gehen konnte.

In dieser Hoffnung hatte ich mich nicht getäuscht, denn die Nacht lag still vor mir. Wunderbare Brandungswellen schäumten vor mir auf, und ich ärgerte keinen Augenblick, den Haßen Kopfsprung der Brasilianer, den Jacare, durch die Brandung zu verfolgen. Er gelang mir vorzüglich und ich erzwang bald vergnügt durch die gleichmäßigen Wellen, die hinter der Brandung lagen, ins blaue Meer hinein. Am Ufer sah ich meinen braunen Schutzmann auftauchen, der mich erst nach einiger Zeit bemerkte, sich dann aber wie ein Wilder gebärdete, auf seiner Signalpfeife piffte und mir andauernd unverständliche Gesten machte. War ich nun einmal entdeckt, so wollte ich doch wenigstens mein verbotesenes Schwimmen richtig ausüben, Strafe würde ich wohl somehow zahlen müssen. Küßig schwamm ich daher weiter, bis — ich vor Entsetzen zu Eis erstarrte, denn nicht weit von mir entsen erblickte ich die dreieckige Rückenrinne eines Haies. Das Blut stockte mir in den Adern, die Welt hatte mich bemerkt und machte unmerklich Jagd auf mich. Ich konnte zunächst kein Glied rühren, schwamm dann aber, um mein Leben zu retten, dem Ufer zu. Doch bald merkte ich, daß dies Schwimmen, das wohl das schnellste meines Lebens war, zu langsam sei, denn mit dem Hai konnte ich nicht in Konkurrenz treten. Die Brandung kam näher und näher, würde ich sie wohl noch erreichen? Jetzt wurde es mir bitter klar, warum die Nacht bei Tijuca so verlassen lag, die Brasilianer wußten, daß dort die Haie lauerten. Hinter mir sah ich die Flosse näher und näher kommen, ich wollte das Rennen aufgeben, denn ich konnte die Leiber taum vor Ermattung rühren. Eine unfähige Gleichmut überkam mich, ich mußte mich mit meinem Schicksal abfinden. — Da rauschte eine braune Gestalt auf mich zu. Ich erkannte den Polizeiführer, der, das blaue Seitengewehr zwischen den Zähnen haltend, auf den Hai zuschwamm und mir zwinkerte, mich zu retten. Ich brachte mich mit letzter Kraft in Sicherheit und sah zu meinem Entsetzen, daß der Hai sich auf den Rücken warf und den Polizeiführer angriff. Dieser wich gewandt aus und hob das blühende Seitengewehr; blutigrot färbte sich das Wasser um ihn, er hatte der Welt den Bauch aufgeschlitzt.

Der Hai verschwand, und mein Ketter kam an Land. Ich drückte ihm stumm die Hand und sah seine braunen Augen vor mich blitzen, als ich ihn ob seiner Tapferkeit lobte. „De nada, de nada, — hat nichts zu sagen, ich hab das schon öfters gemacht,“ sagte er, „aber jetzt müssen Sie Strafe zahlen, weil Sie gegen mein Verbot doch mit dem unworchtismäßigen Anzug gebadet haben.“ Ich zahlte ihm gern und reichlich, aber in dem Polizeiführer sollte ich einen guten Freund gefunden.

Neumondfeier der Rajang-Indianer.

Von Dr. Fritz Köhler.

Hohuhohuhuh — hohuhohuhuh tönt es in dumpfen Lauten. Schilte Burthen umkreiten langsam und feierlich das lodrende Feuer. Der dumpfe Klang des Gesanges wird durch die vor den Mund gehaltenen höhlen Hände verstärkt. Der linke Fuß, um dessen Gelenk rassende Kälte und hohle Schalen gewunden sind, klopft den Takt. Grell leuchten die mit Urucru rot angemalten Leiber im Scheine des Feuers. Neben ihnen wiegen sich ihre harten, langen Schatten hinein in die finstere Nacht.

Die Willkür scheint ausgelöscht. Europa liegt in weiter Ferne. Es scheint ein Kindertraum aus Ledertrumpfer-Erzählungen zu sein. Und doch ist alles wirklich. Hinter mir liegen zwei meiner Gefährten, die mich von unserem Lager hinabgeleitet haben zum Tolo der Rajang-Indianer, dem Kazi (Hauptling) uns heute zu einem Fest eingeladen hatte, als er sah, daß wir mit bunten Tüchern und billigen Schmuck nicht tarnten.

Ich wende mich an den Kazi, der neben mir in feinerer Sprache spricht. „Der Tanz ist uralt, Erbe des Stammes.“ Eine lange Unterhaltung läßt sich mit ihm nicht führen, auch reicht sein brasilianischer Vortisch zur Erklärung tieferer geistlicher Vorgänge nicht aus.

Hohuhohuhuh — hohuhohuhuh. Der schwere Rhythmus wirkt einschläfernd und erregend zugleich. Er führt mich aus der Gegenwart in einen Zustand des Losgelöstseins vom Alltag.

Der Gesang ertönt lauter, da die am Rande des Feuerheines stehenden Männer ihn aufgenommen haben, und das Rauseln der Fuchstücher wird durch hohles Klatschen der Zuschauer verstärkt. Das Tempo bleibt gleich langsam und feierlich. Im Dunkel der Nacht kann ich die übrigen Indianer kaum erkennen. Nur manchmal blickt ein Augenpaar im Feuerchein zu uns herüber, oder ein zarter Körper leuchtet aus dem Finstern.

Die Leiber der Tänzer beugen sich beim Stampfen vorwärts. Einige Indianer tragen Schwingen von Urubu, dem schwarzen brasilianischen Geier, auf ihrem Kopfe, andere haben nur einige Papageienfedern in ihr schwarzes Haar gefleht. Am den Hals tragen sie einfachen Schmuck: Perlen oder aufgelegene Kälse, andere Quarzschalen und die Krallen vom großen Gürteltier.

Hohuhohuhuh — hohuhohuhuh. Jetzt fallen helle Frauenstimmen in den Gesang ein. Er wird bremsend, von seiner Modulation, und erregt meine Nerven. Ich ziehe meinen Tabaksbeutel und meine Pfeife hervor. Der Kazi nimmt mir beides aus der Hand und beginnt die Pfeife zu kochen. Dann holt er aus dem Feuer einen glimmenden Spahn und küßt die Pfeife an. Nach einigen Zügen gibt er sie mir zurück.

Hinter den Kulissen der Kulissen.

Geheimnisse des Theaters.

Von Paul Eipper, Boßln.

Generalprobe im Opernhaus. Der Zuschauerraum ist spärlich erleuchtet, im Parkett sitzen plaudernd geladene Gäste, durch die angeleuchteten Logentüren dringt das Sonnenlicht; es ist 11 Uhr vor-mittags.

In der Mitte der vierten Parterre steht ein kleiner Tisch mit einer grün beschirmten Lampe, einem Telefonapparat und mehreren Klingelleitungen. Zwei Herren treten eiligen Schrittes in den Lichtkreis der Lampe, setzen sich, sprechen ins Telefon, und alsbald hebt der Kapellmeister den Taktstod. Während der erste Akt vorüberrollt, sprechen die beiden Herren an dem Tischchen in der vierten Parterre miteinander, machen Notizen in Hefte und Bücher, telefonieren und hören zu. Wenn der Vorhang gefallen ist, verlassen sie eiligen Schrittes ihren Beobachtungsstand und kommen erst wieder in den Zuschauerraum, um durch ein Klingelzeichen den zweiten Akt beginnen zu lassen. Diesmal geht der Fluß der Handlung nicht ohne Einchnitt. Wöglich springt der eine der Herren auf: „Bitte, einen Moment!“ ruft er; die Musik bröckelt ab, Worte dringen von dem Herrn im Zuschauerraum übers Orchester nach oben, die Sänger erstarren für einige Augenblicke in ihrer Pose, und nun erscheinen mitten zwischen ihnen ein paar Bühnenarbeiter in Drillschürzen. Sie schieben eine Häuserfront, die den linken Rand der Bühne füllt, hinweg, weil sie die Pianostellen in der großen Arie der Brimabonna nicht aus dem Bühnenraum herausdringen ließ. Schon will der Kapellmeister im Spiel wieder fortsetzen, als der andere Herr am Tisch in der vierten Parterre dazwischenruft: „Beleuchter, nun aber nach vorn links mehr rotes Licht, Fußrampe einziehen und den Scheinwerfer nach der Mitte...“

Diese beiden Herren am Tisch im Zuschauerraum sind der Regisseur und — der Bühnenbildner.

Vor nicht allzu ferner Zeit besorgte die Arbeit dieser beiden der Regisseur allein, d. h. er überließ die Ausführung seiner Absichten und Wünsche den einzelnen technischen Beamten im Maler- und Kostümschneiderei, in der Maschinenschere und in der Requisitenkammer. Aber mit den Fortschritten der Technik im täglichen Leben wuchsen auch die Ansprüche, die der verwöhntere Zuschauer an Theater stellte, und der Regisseur nahm sich einen künstlerischen Beirat zu Hilfe, einen Maler. Dieser Maler fixierte seine durch das Lesen des Manuskripts gewonnenen Eindrücke in farbigen Bühnen-Plänen, und so entstand die malerische Szene.

Aber auch das genügt heute nicht mehr. Eine neue Art von Künstlerum mußte entstehen, ein Schaffender, der nicht nur Maler, sondern auch Architekt, nicht nur Künstler, sondern gleichzeitig ein Techniker, ein Konstrukteur, ja selbst ein Dramaturg ist. Ein Meister, der — um mit Goethe zu sprechen — im engen Bretterhaus den ganzen Kreis der Schöpfung ausdehnt — und darüber hinaus Unmögliches erfindet und Erträumtes aus Form, Farbe und Licht real gestaltet kann.

Ein Bühnenwerk ist von der Intendanz angenommen worden, sagen wir: eine Oper.

Der Kapellmeister bekommt seine Partitur und beginnt, mit Orchester, Solopersonal und Chor zu proben. Der Regisseur aber und der Bühnenbildner vertiefen sich in das Studium des Textbuches und des Klavierauszugs. Jeder für sich, und jetzt vollzieht sich bei beiden die Vision des Bildlichen, die Inspiration des zu Erschaffenden.

Nach einiger Zeit ist die erste Zusammenkunft zwischen Musiker, Regisseur und dem bildenden Künstler. Jeder hat sich seine Meinung über das Werk gebildet, und alle drei besprechen sich über die Art der Bühnengestaltung und über die grundlegenden Probleme der jeweiligen Abrollung. Eine Oper kann heroisch gespielt werden — im Stil der Zeit — als Singspiel — parodistisch oder streng stilistisch. Ehe noch die endgültige Form gefunden ist, leat der Bühnenbildner meist schon in dieser ersten Sitzung einige Skizzen vor. In gemeinsamer Vertiefung wird daran forgiert, genehmigt oder verworfen.

Von nun arbeiten Regisseur und Bühnenbildner allein, d. h. der Regisseur konstruiert sich den Verlauf der Handlung, die schau-spielerische Bewegung, die musikalischen Steigerungen und baut so das Regiebuch. Der Bühnenbildner aber setzt seine geistigen Eindrücke in farbige Szenenbilder um, die nun auch schon Einzelheiten der Gestaltung erkennen lassen. Gleichzeitig arbeitet der Bildner in der Art der Architekten seine technischen Grundriße und Profilzeichnungen aus, denn es ist natürlich wichtig, von vornherein zu wissen, ob und woher man im Vordergrund der Parklandschaft einen Brunnen bauen soll, damit das Pferd, das der Dichter in diesem Akt vorschreibt, auch wirklich vorbeigeführt werden kann.

Nun treffen sich Regisseur und Bühnenbildner zur zweiten, zur entscheidenden Sitzung. Die Verschönerungen in der Auffassung verschwinden; nach gegenseitigen Kompromissen ist der Weg frei — zur Marquette, dem meist im Verhältnis 1:33 erbauten plastischen Bühnenmodell.

Die Marquette wird aus Holz und Pappe gebaut und ist eine Miniaturbühne, in den Proportionen genau mit dem Theaterraum übereinstimmend. Das gegebene Kinderpielzeug, ein richtiges Puppentheater. Es wird auf Zeichenpapier ein richtiger kleiner Prospekt gemalt, mit allen Details — oder ein Rundhorizont, ebenfalls aus Papier, in der Miniaturbühne eingezogen; man hängt Stoffen und Kulissen, Kronleuchter und Laubabköhlisse an die Tragpfeiler, die oben über das Bühnenmodell geführt sind, zimmert sich aus Stofflappen, Schleier, Ton, Wachs oder Torf, aus Rohr, Draht und ähnlichen Materialien die Requisiten der Szene und modelliert schließlich figürliche Nachbildungen der handelnden Personen, um Tische, Stühle und anderes in den richtigen Proportionen zu fixieren. Hat nun der Regisseur an Hand dieser Marquetten die Erfordernisse der fortschreitenden Handlung, die Möglichkeit der einzelnen Auftritte, die Steigerung des dramatischen Aufbaues überprüft, so wandert dieses Modell, zusammen mit den farbigen Szenenbildern zu den Grundrißzeichnungen, als Unterlage für die Ausführung in die Werkstätten.

Das ist Indianerhöflichkeit. Er holt aus seinem Gürtel ein Maisblatt und rollt darin etwas von meinem Tabak zu einer Art Zigarre, die er zu rauchen beginnt.

Bald hört der Gesang auf und die Tänzer ziehen sich in das Dunkel zurück. Der Kazi gibt ein Zeichen; zwei Burthen bringen ein großes Tongefäß, das in unserer Nähe aufgestellt wird. Sie füllen eine Kälse mit dem Getränk und reichen sie uns. Der Kazi trinkt einen Schluck, dann gibt er die Schale mir. Die angenehm schmeckende Flüssigkeit scheint eine Art Zuckerrohrsaft zu sein. Ich reiche die Schale dann weiter zu dem neben mir stehenden alten Indianer, dem Stammesältesten, der vor 60 Jahren als junger Burthe den schrecklichen Paragantrieb mitgemacht hat, von dem er mir am Nachmittag schon erzählt hatte.

Inzwischen haben die anderen Indianer sich auch ihre Schalen mit dem Nationalgetränk gefüllt. Einige Burthen legen neues Holz ins Feuer, und nach einiger Zeit treten wieder die Tänzer aus dem Schatten der Nacht in den Lichtkreis des Feuers und beginnen den alten Sang.

Die Tänzerchor ist jetzt größer als vorher. Langsam schreiten sie stampfend und singend um das Feuer. Bald verstärken die umstehenden Indianer den Gesang, und nach kurzer Zeit ertönen wieder die Frauenstimmen dazu. Dieser Teil des Tanzes ist der schönste. Er dauert länger als vorher. Die Frauen tanzen nicht mit, sie sitzen so tief im Schatten, daß sie von uns nicht gesehen werden. Beim Einsetzen der Frauenstimmen ergreifen einige der Tänzer am Feuer liegende Bambusstäbe und schwingen sie im Rhythmus des Gesanges. Das Phantastische des Tanzes wird dadurch erhöht. Es scheint ein Vertreiben der Nachtdämonen mit schwingenden Feuerbänden zu sein, von Dämonen, die

Jetzt beginnt recht eigentlich die vielseitige Arbeit des Bühnenbildners. Nehmen wir an, die neu zu inszenierende Oper müsse aus vorhandenen Mitteln hergestellt werden, so macht sich der Chef der Ausstattung ein Verzeichnis dessen, was er braucht. Er begibt sich in das Magazin und läßt sich an gemalten Prospekten das Notwendige vorführen: blauer Himmel, blühende Bäume, Wolken, Meer, Felsen. Sie liegen alle, zu langen Schlangen aufgerollt und mit Nummern versehen, in kaum mannshohen Röhren, die kata-lombenähnlich durch das ganze Haus zwischen den Stodwerken entlanggehen. Was brauchbar ist, kommt in den Maler- und Requisitenverwaltung wird der Ausstatter den illustrierten Katalog ansehen, der nach Stellen und Zeiten geordnet ist.

Der gleiche Prozeß vollzieht sich im Kostümlager. Herren- und Damenkostüme, Solo und Chor sind getrennt; unter sich ist wiederum alles nach Zeiten geordnet. Genau so die Rüstkammer, die Abteilung für Schmuck, für Fußbekleidung, Wäsche und Perücken.

Inzwischen jammert der Oberbeleuchter nach seinem Lichtschema. Und auch der Maschinendirektor pocht dringend auf Lieferung der nötigen Unterlagen, um sich auf den „feuerpeinenden Berg“ von was der Dichter sonst an technischen Bühnenwundern vorschreibt, einzufallen.

Das sind die Arbeiten und Sorgen des Bühnenbildners für den Fall der Ausstattung aus dem Fundus. Wesentlich schwieriger ist die völlige Neuzinszenierung. Geben wir uns ins Magazin zurück. Da stehen in einem Vorraum die Marquetten, liegen auf großen Zeichentischen die farbigen Entwürfe und Grundrißzeichnungen der Szenenbilder. In allen Ecken und an den Fenstern dieses Raumes surren die Nähmaschinen, auf denen lange Leinwandstreifen, die einen Meter breit aus der Weberei kommen, zu riesigen Flächen aufammengeheft werden. Daraus entstehen dann die großen Prospekte und Szenenbintergründe. — Gehen wir weiter in einen der zwei großen Maleräle, die im obersten Stodwerk des Hauses liegen. Sie haben gigantische Ausmaße, in der Länge etwa 40 Meter, in der Breite etwa 20. In einer Höhe von etwa 10 Metern führt eine Laufbrücke freischwebend durch den ganzen Saal, damit die Maler von oben herab die Wirkung der auf dem Boden liegenden Leinwandmalereien beurteilen können. In diesen Saal kommen jetzt die Leinwandflächen und werden von den Spannteamen mit großer Kunstfertigkeit gleichmäßig und im rechten Winkel auf den Boden aufgenagelt. Solch ein Opernprospekt mißt 14:18 Meter. Wsdann wird die Leinwand grundiert.

Inzwischen haben die Farbenreißer an Hand der kolorierten Entwürfe die Tonnuancen festgelegt und holen sich ihre Farben zusammen. In großen Bottichen wird Leim, Wasser und Farbpulver kochend gemischt. Ein auf Rädern laufender niedriger Wagen ist die Palette, zehn bis zwölf handfeste Eimer enthalten die Farben. Die Bittel gleichen großen Scheuerbürsten und sind an langen Stielen befestigt. Der Obermeister im Maler- und Dekorationsamt mit Schnur und Kreide die Quadrateinteilung, die über der Modellzeichnung angebracht ist, in den richtigen Proportionen auf die Leinwand übertragen und die Kontur der Zeichnung leicht angedeutet. Die Malerei beginnt. Sechs oder sieben Anstreicher füllen die Flächen mit dem Grundton; der Meister malt, spritzt, schabloniert, ombriert, tupft und lasiert mit Leim- und Oelfarben, mit Bronze- und mit Goldfolien die Feinheiten nach und geht immer wieder auf die Laufbrücke hinauf, um das Ausstattungsgut in der Wirkung zu überprüfen. Ist die bemalte Leinwand trocken, kommt sie in die Verfertiger. Steht die Kulisse, dann überprüft sie der Bühnenbildner mit Hilfe einer komplizierten Beleuchtungsanlage, besetzt die letzten Feinheiten selber aus und — gibt neue Aufträge.

Inzwischen werden in der Tischlerei die plastischen Bühnentelle aus Sperrholz und Latten gearbeitet: Felsen, Säulen, Verastände und Häuserfronten. Handelt es sich dabei um Gegenstände, auf die während der Aufführung ein oder mehrere Menschen zu steuern haben, so wird eine gründliche Belastungsprobe vorgenommen. Die Möbelstücke, Bett, Wiege und Sarg, Diwan, Schrank und Trinkgerätee sind besorgt, und die erste Stellprobe auf der Bühne kann beginnen. Der Chef berät mit dem Beleuchter die Veranlagungen des Lichtes und läßt die Dekorationen vom Theatermeister zusammenstellen. Die ausgefeilten Teile werden am Boden festgeschraubt, die Prospekte von der Obermaschinerie an die Züge des Schmelzbedens gehängt und die zu versenkenden Teile in der Untermaschinerie eingebaut. Steht das Bühnenbild bis auf die kleinsten Handrequisiten fertig da, dann wird in langen Beleuchtungsproben das gewünschte Licht in Farbe, Intensität und Wechsel eingelebt und schließlich vom Oberbeleuchter in einer Tabelle festgehalten. Feuer, Dampf, Blitz, Projektionen, Wandeldekoratorion und Rundhorizont müssen an Hand des Textbuches und des Klavierauszugs bis auf den geringsten musikalischen Taktwechsel durchgegliedert werden.

Parallel mit dieser Arbeit macht der Bühnenbildner die Entwürfe der Kostüme, zehn bis zwanzig für die Solokräfte, achtzig bis zweihundert für Chor und Ballett. Das gibt endlose Verhandlungen mit der Schneiderei, Auswahl und Einfärbung von Seide, Samt, Brokat und Spitzen, Schnittversuche an der Gliederpuppe, Anproben am Darsteller, Abstimmen des einen Kostüms im Verhältnis zu den andern, Harmonie mit dem Szenenbild und dem Lichteffekt.

Auch der Friseur braucht Direktiven für Bart, Perücke und Kopfputz, der Darsteller will Anhaltspunkte für Mäste und Schminke, wenngleich und oft genügt es dabei nicht, wenn der Bühnenbildner dem Darsteller große Vortragszeichnungen vorlegt, sondern der Ausstattungschef modelliert aus Bildhauer-ton oder Wachs die einwandfreie Vorlage.

Nehmen wir an, alles sei nun fertig. Dann ist auch der Regisse- so weit, daß er mit seinen Darstellern die Einzelproben abgeschlossen hat. Jetzt beginnen die Ensembleproben, vorerst noch musikalisch illustriert lediglich durch den Korreptitor am Flügel. Die schauspielerisch-sängerische Aktion wird in Einklang mit dem Raum, der Szene und dem Licht gebracht. Der Mann in der Beleuchtungsloge, von der Hängebrücke über dem Bühnenrahmen, läßt sich mit dem Scheinwerfer im Eintragen der Personen; die technischen Umbauten, Veranlagungen auf offener Szene, Maschinenteile werden in der vorge-schriebenen Zeitfolge geprobt, und so reist mit vielem Werg, vieler Arbeit und manchem Seufzer der Tag der Generalprobe heran.

in dieser finsternen Neumondnacht sonst ihr Unwesen treiben könnten. Der Kazi nickt nur, als ich ihm dieses sage. Er deutet in das Feuer und spricht: „Der kommende Mond.“

Dagegen uns die Indianer kaum beachten, breche ich doch nach dem Aufhören des Tanzes auf und verabschiede mich vom Kazi, nachdem ich ihm noch zwei Flaschen Cahaca überreicht habe. Er rückt einige Worte, und drei Burthen ergreifen Bambusstäbe und geleiten uns aus dem Dorf und weiter über den schmalen Baumstamm, der als Brücke über den Fluß liegt. Dann klettert wir die steile Uferwand empor und gehen die wenigen Schritte zu unserem Lager.

Erfüllt von den Klängen, rolle ich mich in meine Hänge-matte und schaue zum Himmel, zum Kreuz des Südens, empor. Uralt laute, uralter Rhythmus tönen von unten aus dem Tale; Gebet an eine übergeordnete Macht um ein göttliches Schicksal.



Schnupfen, Grippe, Katarrhe

verhütet und heilt man sicher durch Spülen und Gurgeln mit Chinisol. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien kostenlosen Prospekt mit Anwendungsvorschriften.

Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in: Fideitas-Drogerie Fischer, Karlstraße, Drogerie Mannschott, Ecke Lenz- u. Klau-prachtstraße, Drogerie Jakob Lösch, Herrenstraße, Drogerie Carl Roth, Herrenstraße, Drogerie Adolf Vetter, Zirkel.

Todes-Anzeige.
Donnerstag früh 12 Uhr verschied unerwartet rasch mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater
Adolf Waeldin,
Büroassistent
im Alter von 64 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Berta Waeldin, Witwe und Kinder.
Familie Walter Kottler.
Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 1 1/2 Uhr statt. B758
Trauerhaus: Erbprinzenstr. 17. II.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte, unvergessliche Tochter und Schwester
Margarete Sohn
nach kurzem, aber schwerem Leiden am 13. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Alter von 30 Jahren, zu sich in die ewige Heimat abzurufen. B751
In tiefem Leid:
Familie Adolf Sohn.
Beerdigung findet am Montag, den 17. Januar, mittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Klauereichstr. 16, III.

Trauer-Anzeigen und Danksagungs-Karten
druckt in wenigen Stunden preiswert
FERD. THIERSGARTEN
KARLSRUHE
Buchdruckerei und Verlag der Bad. Presse / Fernruf 4050-4054

Jahrzehnte bewährt. L. Hasch und mit Wirkung 5 Pulver Mk. 1.15, Schachtel 10 Obdosen Mk. 1.30.
Prospekte kostenlos durch **Otto & Co.** chem., pharm. Laboratorium, Frankfurt a. M. Süd. 21874



BEI MIGRÄNE, KOPFSCHMERZE, NEURALGIE, ZAHNSCHMERZE
litrovanille
In Apotheken
Vorbeugungsmittel gegen Grippe.

Segtilwaren, Srikolagen
kaufe gegen Kassa. Angebote unter Nr. 20064 an die Badische Presse.

Perfekte Schneiderin empf. sich für alle Kleiderarbeiten außer dem Saufte event. auch im Saufte. Mastentüme werden auch angefertigt. Söfentstr. 16. S. I. St. (37765)

Welcher Fabrik.
od. Großf. würde mir ein Laden einrichten. 10-12 Rm können sofort bezogen werden. Angebote unter Nr. 26067 an die Badische Presse.

Haus gesucht
mit 2-3 Zimmern, Keller, Garten, in ruhiger Lage, in der Nähe der Stadt. Angebote unter Nr. 26072 an die Badische Presse.

Wer adoptiert
6 Jahre alten, netten Jungen. Anfragen unter Nr. 26072 an die Badische Presse.

Während meines
Inventur-Ausverkaufs
gewähre trotz der bedeutend reduzierten Preise auf sämtliche
Manufaktur- und Weisswaren
10% Rabatt
ARTHUR BAER Kaiserstr. Nr. 133
Eing. Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch

JANUAR 15 Samstag ← **Die zwei letzten Tage** → **JANUAR 17 Montag**
Inserate im

Inventur-Ausverkauf

können nur kleine Proben der großen Vorteile geben, die wir bieten. Unsere Preise sind in allen Abteilungen reduziert. Reste u. Restbestände im ganz. Hause besonders billig

- | | | |
|--|---|--|
| Pullover Kunstseide mit und ohne Kragen, sehr preiswert 4.50 | Kissen glatt, 80x80 cm, solide 0.95 | Oberhemden mit Kragen, modern kariert 2.90 |
| Überziehbluse farbig, reine Wolle 1.50 | Kissen festoniert 1.35 | Selbstbinder reine Seide, modern kariert 0.90 |
| Sportweste dunkelfarbig, extra stark gewirkt 5.95 | Kissen bestickt 1.45 | Knopfs-Garantie-Hosenträger für jedes Paar 1-Jähr. Garantie 1.85 |
| Kaschmir-Strümpfe reine Wolle, Doppelschle, Höchsterse, breiter Rand 2.75 | Büstenhalter Stoff oder Trikot 0.35 | Einsatz-Hemd schöne mod. Einstecke 1.45 |
| Wachseide der Strampf der Zukunft 2.25 | Hüftenhalter Dreil. gute Verarbeitung 0.95 | Herren-Unterhosen wollgemischt 1.45 |
| Carnevalstrümpfe alle Kostfarben, Baumwolle, Flor. Kunstseide 0.48 | Damen-Schürzen Cretonne oder Siamosen 1.25 0.95 | Damen-Reformhosen grau, gefüttert 1.95 |
| Kinder-Kleider 5.90 8.50 0.85 | Gummischürzen in vielen Mustern 1.45 0.95 0.75 | Herrentuch gebrauchsfertig, Rand, waschecht 0.72 |
| Damen-Kleider 12.50 5.75 2.50 | Hemdosen in hübschen Formen, m. Spitzgarniert 1.45 | Stickerreituch weiß Batist, mit Posten und Ecko 0.95 |
| Damen-Mäntel 14.50 9.75 3.90 | Nachthemden m. Hohlraum od. Spitze 2.25 1.75 | Stickerreituch weiß Batist, mit Posten und Ecko 0.95 |
| Crep de chine apartes Farbsortiment 100 cm breit 4.90 | Trägerstickereien hübsche Muster 0.10 | Stickerreituch weiß Batist, mit Posten und Ecko 0.95 |
| Kunstseiden Faconne 90 cm breit, elegante Farben f. Abendkleider 4.50 | Klöppelspitzen ca. 5 cm breit 0.12 0.10 | Große Posten einzeln, Damen- u. Herren-Taschentücher m. Sückerlei u. Spitzen, mit und ohne Rand Serie I 0.20 Serie II 0.25 Serie III 0.35 |
| Kleiderseide Record, 90cm br. gros. Farbsortiment, solide Ware Mtr. 3.90 | Herren-Glacié Ein Posten gutes Ziegenleder 3.50 | Celluloid-Zahnbürstenständer mit Zahnbürste 0.55 |
| Pulloverstoffe aparte Ausmusterung 0.75 | Damen-Glacié Ein Posten Einzelpaare mit Stulpen 4.95 | Haarwasser Brennnessel oder Birkenwasser 0.90 |
| Foulé Schotten, reine Wolle, neue Muster 2.75 | Herr.-Winter-Mäntel Einzelstücke 49.00 39.00 30.00 | Toilette-Blumen-Seife in verschiedenen Gerüchen 0.90 |
| Velour de laine reine Wolle, einf. u. meliert, f. Mäntel u. Kostüme 150 cm breit 5.95 | Herr.-Gummi-Mäntel bewährtes Fabrikat 15.50 | Haarspangen schöne, kräftig 0.35 |
| | Herren-Lodenjoppen warm gefüttert 12.90 | |

KNOPF

Wirtschaft
zu kauf. od. bachen gesucht. Angeb. unt. Nr. 26073 an die Bad. Pr.

Zu verkaufen:
In der Stadt von Karlsruhe sind folgende Häuser zu verkaufen:
Einfamilienhaus
mit 3 Zimmern, Küche u. Bad, Hof, Preis 11.500 Mk., Ans. 3000 Mk.
Ein 2-stöckiges

Wohnhaus
mit 3 Wohnungen, je 4 Zimmer, Küche und Bad, Preis 28.000 Mk., Ans. 5000 Mk.
Zwei 2-stöckige

Wohnhäuser
mit je 6 Wohnungen in 2 Zimmern und 2 Bädern, Preis 38.000 Mk., Ans. 5000 Mk.
Ein im Neubau stehendes 2-stöckiges

Wohnhaus
mit drei Wohnungen zu je 3 Zimmern, Küche u. Bad, Preis 28.000 Mk., Ans. 5000 Mk.
Angebot unter Nr. 26112 an die Badische Presse.

Fabrikgebäude
mit Eisenwerk, für jede Fabrikation geeignet, mit Büro und Einfamilienhaus
nebst Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (1122)
Carl Rupp, Ettlingen i. Bb.

Am württemberg. Schwarzwald (Walden) ist hübsch gelegene
Villa
m. Nebengebäude, 26 Zimmer
gr. Garten, Kellereispeicher, Stallung, Garage usw. für Privatbesitz, Pension oder Erholungsheim geeignet, für 100.000 Reichsmark zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2602 an die Badische Presse erb.

Eil-Angebot!
Schönes Etagenhaus
Bestand, Steuerwert 49.000, Preis 24.500, Miet-Einnahme pro Mon. 300 Mk., Ans. 10.000, Angebote unter Nr. 26022 an die Badische Presse.

Urteil
Über „Waldflora“
... Fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß bei meiner Tochter ihr wunderbares Mittel „Waldflora“ Nr. 0 sehr gut gewirkt hat und kann es nur jedem Rheumatismuskranke empfehlen. Wir hatten schon die Hoffnung aufgegeben, denn sie war nur noch ein Skelett und jetzt ist sie schon wieder so weit, daß sie spazieren gehen kann. Die Leute haben richtig gestaunt, weil es so schnell ging...
Otto Hofmann, Lengenfeld.
„Waldflora“ Nr. 0 wird erfolgreich angewandt bei: Gicht, Reiden, Rheuma, Leish, Adrenverhaltung, Entzündungen, Neigung zu Eiterungen, Geschwüren, Pickeln, Krampfadern, offenen Beinen, Hautausschlag, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, sowie Blutverderbnis, hervorgerufen durch Rheumabehandlung.
Außer „Waldflora“ Nr. 0 gibt es noch folgende bewährte Spezialpräparate:
Zuckerbrot Nr. 1 Steinleiden Nr. 6
Blasenleiden Nr. 2 Magen- und Darm Nr. 8
Schon Nierenleiden Nr. 3 Nervenleiden Nr. 9
Lungenleiden Nr. 4 Stuhlverstopfung Nr. 10
Kein Tee zum Kochen! Bequem zu nehmen!
Aerzlich begutachtet!
Hergestellt nach eigenem Verfahren in Pulverform. Reine, giftfreie Naturprodukte.
Kur für 3 Wochen 3.-RM., halbe Packung 1.70 RM.
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben. Verlangen Sie dort oder direkt von uns kostenlose ausführliche Schriften über „Waldflora“.
Georg Rich. Pflug & Co. - Gera
Bestimmt zu haben: Internationale Apotheke, Kaiserstr. 80. - Merkur-Drogerie W. Hofmeister, Philippstr. 14. - Drogerie Adolf Vetter, Ecke Adlerstr. 44. - Engel-Drogerie, Werderplatz 44. - Drogerie Fritz Reis. - Reformhaus Hanisch, Kaiserstr. 32.
Vertreter: Karl Friedrich Müller, Stuttgart, Uhlendstraße 27 I.

Gut
In Frankreich - Nähe Toulouse - 500 Morgen zu verkaufen. Kaufpreis, ca. 48.000 Mk., Angebote unter Nr. 1894 an die Badische Presse.

Einfamilienhaus
3 Zimmer, Kammer, Küche, Keller, Speisek., Hof, ohne Garten, sofort bezugsfähig, günstig zu verkaufen. Gefl. Angebote unter Nr. 2602 an die Badische Presse.

Wohnhaus
mit Garten, mit je 4 Zimmern, Bad usw. Beststadt mit freiverw. Wohnung günstig zu verkaufen. Gefl. Angebote unter Nr. 2602 an die Badische Presse.

Kassenschrank
gebraucht, gut erhalten, guten Beschluß und feuerfester, klein und mittlere Größe gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Größe unter Nr. 2602 an die Badische Presse erbitten.

Bauholz
ca. 150 m altes, jedoch ganz gesundes, in Längen von 4-12 m u. ca. 30 cm Durchmesser zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2623 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen
9014
Küchen
In altbekannter Güte und Preiswürdigkeit
Teilzahlung gestattet
Möbelkaufhaus
Gust. Friedrichs
Steinstr. 24.

Schreibmaschinen
Büromöbel
u. sonst. Büromöbel sehr billig zu verk. 26
Hoff, Waldstraße 6.

Küchen
teilern in pr. Qualität u. billiger Norm sehr preiswert 11022
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Kreuzstraße 28
an der „Hofbahn“ 29

Eisen-Schlafzimmer
in guter Qualität zu niedrigen Preisen
Möbelhaus Freudlich
Kreuzstr. 37/39
(Sohlmaße-Veränderung)

1 Stehpult
elden, 1 Stehpult, kann 1. unter Ausbleich, 1 Spiritus-Steinplatte, ein gebrauchtes Fahrrad u. ein groß. Regal preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2673 an die Badische Presse.

Chaiselongues
Diwans
Matrassen u. Röhle
große Auswahl, in allen Preislagen.
Q. Rehrdorf,
Karlstr. 68 Tel. 875.

Schlafzimmer
Tischbaum poliert, neues Möbel, hochwertige Ausführung, billig zu verk. Schillerstr. 26, I. (2704)

Geb. Glühlampen
110 Volt, pro Stück 25 S. und 10 S., zu verkaufen. Waldhornstr. 18, Gmünd. (471)

Auto
kleiner 4 Über, gut erhalten, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Angabe der Daten und des Preises unter Nr. 190a an die Badische Presse.

1-2 Tonner Lieferungs-Bismellen Personenwagen
m. verschleißbarer Rotorfeste gegen Rasse von Gelächtsmann gekauft. Angebote unter Nr. 2646 an die Badische Presse.

Weißer Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2618 an die Badische Presse.

Stubenwagen
gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angeb. unt. Nr. 26080 an die Bad. Pr.

Bestere Möbel zu verk. v. Gnehm m. Tisch 6 Mk., Küchenschrank 10 Mk., Arbeitsstisch 8 Mk., Bettstelle mit Matz 10 Mk., Dattisch 5 Mk., versch. best. Möbel sehr bill. Krählich, Uhlendstr. 12. (2702)

Pianos

neue und gebrauchte, empfiehlt in großer Auswahl bei äußerster günstigen Zahlungsbedingungen.
Geiz. Müller,
Klavierbauer,
Schäferstraße 8.
Bestere Instr. werden in Zahlung genommen.

Seltene Gelegenheit!
Verkaufe nur weg. Anschaffung eines billigen mein fast unacr. neues Piano (Zener, ca. 10 Jahre Garantie, für nur 380 Mk. Zu seh. tägl. (auch Samstag) 1-3 U. Waldstraße 3, Dr. Karl Drücker. (2731)

Günstige Gelegenheit!
40 Rollen neuer gut haltener (2743)

Kupferdraht
1 m für Tisch- und Stängelleitung, v. 100 m. 4 Mk., bei abgeh. 100 m. 3 Mk., 200 m. 5 Mk., 300 m. 7 Mk., 400 m. 9 Mk., 500 m. 11 Mk., 600 m. 13 Mk., 700 m. 15 Mk., 800 m. 17 Mk., 900 m. 19 Mk., 1000 m. 21 Mk., 1100 m. 23 Mk., 1200 m. 25 Mk., 1300 m. 27 Mk., 1400 m. 29 Mk., 1500 m. 31 Mk., 1600 m. 33 Mk., 1700 m. 35 Mk., 1800 m. 37 Mk., 1900 m. 39 Mk., 2000 m. 41 Mk., 2100 m. 43 Mk., 2200 m. 45 Mk., 2300 m. 47 Mk., 2400 m. 49 Mk., 2500 m. 51 Mk., 2600 m. 53 Mk., 2700 m. 55 Mk., 2800 m. 57 Mk., 2900 m. 59 Mk., 3000 m. 61 Mk., 3100 m. 63 Mk., 3200 m. 65 Mk., 3300 m. 67 Mk., 3400 m. 69 Mk., 3500 m. 71 Mk., 3600 m. 73 Mk., 3700 m. 75 Mk., 3800 m. 77 Mk., 3900 m. 79 Mk., 4000 m. 81 Mk., 4100 m. 83 Mk., 4200 m. 85 Mk., 4300 m. 87 Mk., 4400 m. 89 Mk., 4500 m. 91 Mk., 4600 m. 93 Mk., 4700 m. 95 Mk., 4800 m. 97 Mk., 4900 m. 99 Mk., 5000 m. 101 Mk., 5100 m. 103 Mk., 5200 m. 105 Mk., 5300 m. 107 Mk., 5400 m. 109 Mk., 5500 m. 111 Mk., 5600 m. 113 Mk., 5700 m. 115 Mk., 5800 m. 117 Mk., 5900 m. 119 Mk., 6000 m. 121 Mk., 6100 m. 123 Mk., 6200 m. 125 Mk., 6300 m. 127 Mk., 6400 m. 129 Mk., 6500 m. 131 Mk., 6600 m. 133 Mk., 6700 m. 135 Mk., 6800 m. 137 Mk., 6900 m. 139 Mk., 7000 m. 141 Mk., 7100 m. 143 Mk., 7200 m. 145 Mk., 7300 m. 147 Mk., 7400 m. 149 Mk., 7500 m. 151 Mk., 7600 m. 153 Mk., 7700 m. 155 Mk., 7800 m. 157 Mk., 7900 m. 159 Mk., 8000 m. 161 Mk., 8100 m. 163 Mk., 8200 m. 165 Mk., 8300 m. 167 Mk., 8400 m. 169 Mk., 8500 m. 171 Mk., 8600 m. 173 Mk., 8700 m. 175 Mk., 8800 m. 177 Mk., 8900 m. 179 Mk., 9000 m. 181 Mk., 9100 m. 183 Mk., 9200 m. 185 Mk., 9300 m. 187 Mk., 9400 m. 189 Mk., 9500 m. 191 Mk., 9600 m. 193 Mk., 9700 m. 195 Mk., 9800 m. 197 Mk., 9900 m. 199 Mk., 10000 m. 201 Mk., 10100 m. 203 Mk., 10200 m. 205 Mk., 10300 m. 207 Mk., 10400 m. 209 Mk., 10500 m. 211 Mk., 10600 m. 213 Mk., 10700 m. 215 Mk., 10800 m. 217 Mk., 10900 m. 219 Mk., 11000 m. 221 Mk., 11100 m. 223 Mk., 11200 m. 225 Mk., 11300 m. 227 Mk., 11400 m. 229 Mk., 11500 m. 231 Mk., 11600 m. 233 Mk., 11700 m. 235 Mk., 11800 m. 237 Mk., 11900 m. 239 Mk., 12000 m. 241 Mk., 12100 m. 243 Mk., 12200 m. 245 Mk., 12300 m. 247 Mk., 12400 m. 249 Mk., 12500 m. 251 Mk., 12600 m. 253 Mk., 12700 m. 255 Mk., 12800 m. 257 Mk., 12900 m. 259 Mk., 13000 m. 261 Mk., 13100 m. 263 Mk., 13200 m. 265 Mk., 13300 m. 267 Mk., 13400 m. 269 Mk., 13500 m. 271 Mk., 13600 m. 273 Mk., 13700 m. 275 Mk., 13800 m. 277 Mk., 13900 m. 279 Mk., 14000 m. 281 Mk., 14100 m. 283 Mk., 14200 m. 285 Mk., 14300 m. 287 Mk., 14400 m. 289 Mk., 14500 m. 291 Mk., 14600 m. 293 Mk., 14700 m. 295 Mk., 14800 m. 297 Mk., 14900 m. 299 Mk., 15000 m. 301 Mk., 15100 m. 303 Mk., 15200 m. 305 Mk., 15300 m. 307 Mk., 15400 m. 309 Mk., 15500 m. 311 Mk., 15600 m. 313 Mk., 15700 m. 315 Mk., 15800 m. 317 Mk., 15900 m. 319 Mk., 16000 m. 321 Mk., 16100 m. 323 Mk., 16200 m. 325 Mk., 16300 m. 327 Mk., 16400 m. 329 Mk., 16500 m. 331 Mk., 16600 m. 333 Mk., 16700 m. 335 Mk., 16800 m. 337 Mk., 16900 m. 339 Mk., 17000 m. 341 Mk., 17100 m. 343 Mk., 17200 m. 345 Mk., 17300 m. 347 Mk., 17400 m. 349 Mk., 17500 m. 351 Mk., 17600 m. 353 Mk., 17700 m. 355 Mk., 17800 m. 357 Mk., 17900 m. 359 Mk., 18000 m. 361 Mk., 18100 m. 363 Mk., 18200 m. 365 Mk., 18300 m. 367 Mk., 18400 m. 369 Mk., 18500 m. 371 Mk., 18600 m. 373 Mk., 18700 m. 375 Mk., 18800 m. 377 Mk., 18900 m. 379 Mk., 19000 m. 381 Mk., 19100 m. 383 Mk., 19200 m. 385 Mk., 19300 m. 387 Mk., 19400 m. 389 Mk., 19500 m. 391 Mk., 19600 m. 393 Mk., 19700 m. 395 Mk., 19800 m. 397 Mk., 19900 m. 399 Mk., 20000 m. 401 Mk., 20100 m. 403 Mk., 20200 m. 405 Mk., 20300 m. 407 Mk., 20400 m. 409 Mk., 20500 m. 411 Mk., 20600 m. 413 Mk., 20700 m. 415 Mk., 20800 m. 417 Mk., 20900 m. 419 Mk., 21000 m. 421 Mk., 21100 m. 423 Mk., 21200 m. 425 Mk., 21300 m. 427 Mk., 21400 m. 429 Mk., 21500 m. 431 Mk., 21600 m. 433 Mk., 21700 m. 435 Mk., 21800 m. 437 Mk., 21900 m. 439 Mk., 22000 m. 441 Mk., 22100 m. 443 Mk., 22200 m. 445 Mk., 22300 m. 447 Mk., 22400 m. 449 Mk., 22500 m. 451 Mk., 22600 m. 453 Mk., 22700 m. 455 Mk., 22800 m. 457 Mk., 22900 m. 459 Mk., 23000 m. 461 Mk., 23100 m. 463 Mk., 23200 m. 465 Mk., 23300 m. 467 Mk., 23400 m. 469 Mk., 23500 m. 471 Mk., 23600 m. 473 Mk., 23700 m. 475 Mk., 23800 m. 477 Mk., 23900 m. 479 Mk., 24000 m. 481 Mk., 24100 m. 483 Mk., 24200 m. 485 Mk., 24300 m. 487 Mk., 24400 m. 489 Mk., 24500 m. 491 Mk., 24600 m. 493 Mk., 24700 m. 495 Mk., 24800 m. 497 Mk., 24900 m. 499 Mk., 25000 m. 501 Mk., 25100 m. 503 Mk., 25200 m. 505 Mk., 25300 m. 507 Mk., 25400 m. 509 Mk., 25500 m. 511 Mk., 25600 m. 513 Mk., 25700 m. 515 Mk., 25800 m. 517 Mk., 25900 m. 519 Mk., 26000 m. 521 Mk., 26100 m. 523 Mk., 26200 m. 525 Mk., 26300 m. 527 Mk., 26400 m. 529 Mk., 26500 m. 531 Mk., 26600 m. 533 Mk., 26700 m. 535 Mk., 26800 m. 537 Mk., 26900 m. 539 Mk., 27000 m. 541 Mk., 27100 m. 543 Mk., 27200 m. 545 Mk., 27300 m. 547 Mk., 27400 m. 549 Mk., 27500 m. 551 Mk., 27600 m. 553 Mk., 27700 m. 555 Mk., 27800 m. 557 Mk., 27900 m. 559 Mk., 28000 m. 561 Mk., 28100 m. 563 Mk., 28200 m. 565 Mk., 28300 m. 567 Mk., 28400 m. 569 Mk., 28500 m. 571 Mk., 28600 m. 573 Mk., 28700 m. 575 Mk., 28800 m. 577 Mk., 28900 m. 579 Mk., 29000 m. 581 Mk., 29100 m. 583 Mk., 29200 m. 585 Mk., 29300 m. 587 Mk., 29400 m. 589 Mk., 29500 m. 591 Mk., 29600 m. 593 Mk., 29700 m. 595 Mk., 29800 m. 597 Mk., 29900 m. 599 Mk., 30000 m. 601 Mk., 30100 m. 603 Mk., 30200 m. 605 Mk., 30300 m. 607 Mk., 30400 m. 609 Mk., 30500 m. 611 Mk., 30600 m. 613 Mk., 30700 m. 615 Mk., 30800 m. 617 Mk., 30900 m. 619 Mk., 31000 m. 621 Mk., 31100 m. 623 Mk., 31200 m. 625 Mk., 31300 m. 627 Mk., 31400 m. 629 Mk., 31500 m. 631 Mk., 31600 m. 633 Mk., 31700 m. 635 Mk., 31800 m. 637 Mk., 31900 m. 639 Mk., 32000 m. 641 Mk., 32100 m. 643 Mk., 32200 m. 645 Mk., 32300 m. 647 Mk., 32400 m. 649 Mk., 32500 m. 651 Mk., 32600 m. 653 Mk., 32700 m. 655 Mk., 32800 m. 657 Mk., 32900 m. 659 Mk., 33000 m. 661 Mk., 33100 m. 663 Mk., 33200 m. 665 Mk., 33300 m. 667 Mk., 33400 m. 669 Mk., 33500 m. 671 Mk., 33600 m. 673 Mk., 33700 m. 675 Mk., 33800 m. 677 Mk., 33900 m. 679 Mk., 34000 m. 681 Mk., 34100 m. 683 Mk., 34200 m. 685 Mk., 34300 m. 687 Mk., 34400 m. 689 Mk., 34500 m. 691 Mk., 34600 m. 693 Mk., 34700 m. 695 Mk., 34800 m. 697 Mk., 34900 m. 699 Mk., 35000 m. 701 Mk., 35100 m. 703 Mk., 35200 m. 705 Mk., 35300 m. 707 Mk., 35400 m. 709 Mk., 35500 m. 711 Mk., 35600 m. 713 Mk., 35700 m. 715 Mk., 35800 m. 717 Mk., 35900 m. 719 Mk., 36000 m. 721 Mk., 36100 m. 723 Mk., 36200 m. 725 Mk., 36300 m. 727 Mk., 36400 m. 729 Mk., 36500 m. 731 Mk., 36600 m. 733 Mk., 36700 m. 735 Mk., 36800 m. 737 Mk., 36900 m. 739 Mk., 37000 m. 741 Mk., 37100 m. 743 Mk., 37200 m. 745 Mk., 37300 m. 747 Mk., 37400 m. 749 Mk., 37500 m. 751 Mk., 37600 m. 753 Mk., 37700 m. 755 Mk., 37800 m. 757 Mk., 37900 m. 759 Mk., 38000 m. 761 Mk., 38100 m. 763 Mk., 38200 m. 765 Mk., 38300 m. 767 Mk., 38400 m. 769 Mk., 38500 m. 771 Mk., 38600 m. 773 Mk., 38700 m. 775 Mk., 38800 m. 777 Mk., 38900 m. 779 Mk., 39000 m. 781 Mk., 39100 m. 783 Mk., 39200 m. 785 Mk., 39300 m. 787 Mk., 39400 m. 789 Mk., 39500 m. 791 Mk., 39600 m. 793 Mk., 39700 m. 795 Mk., 39800 m. 797 Mk., 39900 m. 799 Mk., 40000 m. 801 Mk., 40100 m. 803 Mk., 40200 m. 805 Mk., 40300 m. 807 Mk., 40400 m. 809 Mk., 40500 m. 811 Mk., 40600 m. 813 Mk., 40700 m. 815 Mk., 40800 m. 817 Mk., 40900 m. 819 Mk., 41000 m. 821 Mk., 41100 m. 823 Mk., 41200 m. 825 Mk., 41300 m. 827 Mk., 41400 m. 829 Mk., 41500 m. 831 Mk., 41600 m. 833 Mk., 41700 m. 835 Mk

Nachrichten aus dem Lande.

W. Leopoldshafen, 14. Jan. Die Grippe hat auch hier Einkehr gehalten. Wenige Häuser sind bis jetzt verschont geblieben. Bis jetzt hat die Krankheit einen normalen Verlauf genommen.

r. Graben, 13. Jan. Als neuer Gefangener hat sich hier der Gefangener „Eintracht“ gebildet, der jetzt schon 56 Mitglieder zählt und den Chorleiter Wilhelm Neuer-Buchthal als Leiter gewonnen hat.

R. Bretten, 12. Jan. (Bezirksynode des Kirchenbezirks Bretten.) Durch mehrfache Ursachen veranlaßt, konnte erst heute die Bezirksynode Bretten tagen. Sie trat dies im Rathaus in umfangreicher Weise von morgens 10 Uhr bis abends 1/2 Uhr. Dabei wurde unter Leitung des Dekan Kerner aus Heilsheim ein Ueberblick über die gegenwärtige Lage und die für den Bezirk wichtigsten Ereignisse seit der letzten Synode gegeben und ein umfangreicher Bericht über den kirchlichen und religiös-sittlichen Zustand der Bezirksgemeinden durch Pfarrer Dr. Becker aus Mellingen erstattet. Desgleichen sprach Dekan Kerner über den Kaiserwerther Verband deutscher Diakonissenmutterhäuser, betonte die tief in unser Volksleben eingreifende Arbeit unserer evangelischen Diakonie und die Notwendigkeit der kirchlichen und gemeindlichen Hilfe. Pfarrer Kausmann aus Gölshausen schilderte die neugegründete Bauernhochschule auf dem Markhof bei Kirchgarten im Hölental. Die hierauf vorgenommenen Wahlen ergaben eine einstimmige Wiederwahl von Dekan Kerner und als sein Stellvertreter Pfarrer Dr. Becker. Weitere Bezirkskirchenräte wurden Pfarrer Scharnberger aus Diebsheim, Kandidat Höhle in Bretten und Bürgermeister Zimmermann in Heilsheim. Nach der Mittagspause nahm eine gründliche Aussprache über den Katechismusentwurf die Synode in Anspruch. Einen empfehlenden Vortrag gab der Vorsitzende, ein ablehnendes Stadtpräsident John aus Bretten. Gegen eine immerhin beträchtliche Minderheit wurde der Entwurf grundsätzlich angenommen vorbehaltlich näher ausgeführter Ergänzungswünsche. Ueber die Setzen und ihre Betämpfung durch die Kirche sprach Pfarrer Goldschmidt aus Mellingen, welcher Gegenstand ebenfalls eine lange Aussprache auslöste, vor allem auch unter den Kirchen-Gemeinderäten. Vorher gedachte man des Rechnungsführers Pfarrer Jipperey aus Wödingen und dante ihm für seine Arbeit. Die Synode nahm einen bewegten, aber harmonischen Verlauf. Auch einige Nichtmitglieder hatten sich zum Zuhören eingefunden.

Mannheim, 13. Jan. (Anlauf von Grundstücken durch die Stadt.) In nichtöffentlicher Sitzung stimmte der Bürgerausschuß zu, daß die Stadt bestimmte Grundstücke der Motorenwerke Mannheim u. G., vormals Benz, Abteilung stationärer Motorenbau, übernimmt. Dadurch wird ein Abkommen ermöglicht, das auf längere Jahre den Fortbestand des Unternehmens in Mannheim bei normaler Friedensbeschäftigung sichert. Die Stadt Mannheim übernimmt weiter die Bürgerschaft für die Erfüllung der von der Wasserwerksgesellschaft Rheinm. u. G. der Stadt Heidelberg gegenüber übernommenen Verpflichtung, die Stadt Heidelberg mit Wasser aus den Mannheimer Wassererwerbsanlagen auf die Dauer von 30 Jahren unter den vertraglich bedingenen Einschränkungen zu versorgen.

Mannheim, 13. Jan. (Hoher Krankenstand.) Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim waren arbeitsunfähig gemeldet: Ende November 2717, Ende Dezember 3166, d. h. 5,58 Prozent der Mitgliederzahl. Durch das Auftreten der Grippe ist inzwischen der Krankenstand weiter gestiegen und betrug Ende der ersten Januarwoche rund 3800. Nach den täglich eingehenden Krankmeldungen muß angenommen werden, daß die Zahl der Kranken noch weiter steigt. Der hohe Krankenstand hat dazu geführt, daß die Kasse in der letzten Woche an Barunterstützung rund 80 000 M. auszahlen mußte.

Mannheim, 14. Jan. (Freiwilliger Tod.) Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr hat sich ein verheirateter Instrumentenmacher hier in seiner Wohnung in der Kadastadt erschossen. Mithilfe der Verhältnisse sollen die Umstände der Tat sein.

Schweiningen, 13. Jan. (Der Schloßgarten.) Die Stadtverwaltung veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: In letzter Zeit ist in der Presse an den Wiederaufbauarbeiten im Schweisinger Schloßgarten scharfe Kritik geübt worden, die sachlich in jeder Beziehung unrichtig war und nicht den Tatsachen entsprach. Die nach dem Beschluß des zuständigen Ministeriums in Karlsruhe durch das Fortamt Schweiningen seit nahezu drei Jahren eingeleiteten Arbeiten zum Zweck der Erhaltung und Erneuerung des Schweisinger Schloßgartens werden nach genau festgelegten und vom Ministerium befolgten Richtlinien im Einvernehmen mit dem im Schloßgartenarbeit vertretenen nächstinteressierten Körperschaften durchgeführt. Mit gutem Gewissen sehen wir dem kommenden Frühjahr entgegen, das allen Besuchern des Schweisinger Schloßgartens, des anerkannt schönsten Schloßgartens Deutschlands, die Möglichkeit geben wird, auf Grund persönlicher Anschauungen sich ein eigenes Urteil über den heutigen Zustand des Gartens zu bilden.

Lohensfeld (bei Heidelberg), 14. Jan. (Einer der Besten.) Der letzte hier lebende Veteran von 1870/71, Altpolizeidener Franz D. I., kann demnächst seinen 80. Geburtstag feiern. Die machte vor 56 Jahren mit dem Regiment 110 alle Schlachten und Gefechte der badischen Truppen mit. Der Veteran ist bei seinem hohen Alter noch unheimlich rüstig, lebt aber vollständig zurückgezogen. Der Kriegserfahrung wird zu Ehren seines Seniors eine besondere Feier veranstaltet.

Bühl, 13. Jan. (Bürgerausschüttung.) Der gestern hier abgeschalteten Bürgerausschüttung lag eine Vorlage, betreffend Abrück von städtischen Häusern vor, die bereits im vorigen Jahr den Bürgerausschuß beschäftigte, aber nicht genehmigt werden konnte. Die Vorlage wurde diesmal mit 53 gegen 3 Stimmen angenommen. Ebenfalls Annahme fand die Vorlage, betreffend Inneneinrichtung des Krankenhauses. Der Voranschlag für den Krankenhausumbau stößt eine Summe von 20 000 Mark vor.

Aehl, 14. Jan. (Die Schifffahrt wieder besser.) Durch den einigermaßen guten Wasserstand des Rheins können die Rähne, welche über St. Goar und Mannheim kommen ungeleiert nach dem Rehter und Strahburger Hafen durchlaufen. Deshalb hat das Geschäft wieder angezogen. Nach Basel kann die Schifffahrt leichter noch nicht aufgenommen werden, da der Wasserstand nicht genügend hoch ist.

Oberkirch, 14. Jan. (Vom Postkroßverkehr Oberkirch-Ächern.) Die Kraftpostlinie Oberkirch-Ächern hat einen so geringen Verkehr, daß die beteiligten Gemeinden nicht unwesentliche Beiträge als Garantiesumme an die Postverwaltung zu zahlen haben. Wie berichtet wird, hat nun die am meisten an der Linie interessierte Gemeinde Ächern die Bezahlung der Beiträge eingestellt, so daß mit der Einstellung der Linie gerechnet werden muß.

Freiburg, 14. Jan. (Der Ueberfall im Sternwald.) Nach dem Täter, der am Mittwoch vormittag im Sternwald zwei Damen überfiel, hat die Fahndungspolizei am Mittwoch und während des feierlichen Tages ausgedehnte Streifen unternommen. Es gelang zwar bis gestern abend noch nicht den Unhold zu fassen, lange dürfte die Festnahme nicht mehr auf sich warten lassen, da die Persönlichkeit und der Wohnsitz des in Betracht kommenden Verbrechers ziemlich zweifelsfrei festgestellt. In seiner Wohnung hat er sich seit einigen

Badischer Städtetag.

Ein Vorstoß gegen die Verhältniswahl. — Energische Forderungen auf Senkung der Steuern.

Mitwirkung der Gemeinden bei der Gesetzgebung

Dem in Freiburg zusammentretenden badischen Städtetag wird vom Badischen Städteverband und Städtebund und vom Verband badischer Gemeinden ein Antrag vorgelegt werden, der die Ueberreichung einer Denkschrift an den badischen Landtag vorseht, worin die Mitwirkung der Gemeinden bei der Gesetzgebung gewünscht wird. Zur Begründung wird hervorgehoben: Die Gemeinden besitzen nicht mehr wie früher, als sie noch in der ersten Kammer der Landstände vertreten waren, das Recht, bei Ausübung der Gesetzgebung entscheidend mitzuwirken, obwohl ihnen die heutige Verfassung die Befugnis einräumt, in dem Verfahren der Gesetzgebung formell mitzuwirken. Dieses Recht sei den Gemeinden, Gemeindeverbänden und den Kreisen eingeräumt worden. Es hätte sich indes in der Praxis herausgestellt, daß der Paragraph 20 der Verfassung nicht hinreicht, den vorerwähnten Korporationen bei Wahrung ihrer berechtigten Ansprüche zu leisten. Es wird deshalb vorgeschlagen, zur Geltendmachung des verfassungsmäßigen Anspruchs der kommunalen Verbände ein neues Organ durch ein besonderes Gesetz zu schaffen, das als Ausführungsbestimmung zu Paragraph 20 Absatz 1 der Verfassung zu erlassen wäre.

Der Kampf um die Selbstverwaltung.

Freiburg i. Br., 14. Jan. In dem festlichen Kaufhausaal begann am Freitag vormittag die Tagung des Badischen Städteverbandes, zu der sich von der Regierung Innenminister Dr. Kimmle und Unterrichtsminister Leers eingeschrieben hatten. Ferner wohnten den Beratungen an Landtagspräsident Dr. Baumgartner und eine große Anzahl Landtagsabgeordneter der Zentrumsfraktion, der Sozialdemokratie und Demokratischen Fraktion, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Fraktion. Auch das Finanz- und Justizministerium hatte Vertreter bei der Tagung entsandt, ebenso die bayerischen und württembergischen Städteverbände und der Gemeindeverband. Die Tagung war von den Vertretern der badischen Städte selbst außerordentlich stark besucht. Oberbürgermeister Dr. Walz-Heidelberg eröffnete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Badischen Städteverbandes die Tagung mit einer Begrüßungsansprache, in der er betonte, daß die badischen Städte das Wohlwollen der Regierung bei ihrer Arbeit brauchen, denn die Arbeit der Städte sei ja auch vom Wunsche, dem Staatsganzen zu dienen, befehl.

Namens der Stadt Freiburg richtete Oberbürgermeister Dr. Bender Begrüßungsworte an alle Erhöhenen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Tagung neue Grundlagen für das weitere Gedeihen der badischen Städte bilden möge. (Die zahlreichsten, auch von auswärtig erschienenen Pressevertreter wurden nicht begrüßt.) Weitere Worte der Begrüßung sprach dann noch der Präsident des Deutschen Städtetages, Geh. Rat Müller, der in seinen Ausführungen die Frage der Selbstverwaltung im früheren und im jetzigen Staat darlegte.

Das erste Referat hielt Oberbürgermeister Dr. Walz, der über die Mitwirkung der Gemeinden bei der Gesetzgebung sprach. In seinen Ausführungen begründete Dr. Walz die Schaffung eines besonderen Organs, das als Vertretungsorgan der Gesamtheit der städtischen und gemeindlichen Körperschaften gelten soll. Dieses Organ soll die Bezeichnung „Ausschuß“ führen. Dadurch sollten die gesetzgebenden Faktoren künftig nur mit einem von städtischen und gemeindlichen Stellen mit ihrer Vertretung beauftragten Organ zu tun haben, an das sie ihre Anfragen richten können. Dieser „Ausschuß“ sei rechtlich betrachtet eine neue staatliche Stelle, weil er über den Gemeinden stehe, deren Kosten aber lediglich von den beteiligten Selbstverwaltungskörpern getragen werden soll. Die Bezeichnung „Ausschuß“ wurde gewählt, um nicht den Gedanken aufkommen zu lassen, daß hier ein neuer, materiell berechtigter Faktor der Gesetzgebung oder auch nur in beschränktem Umfang etwas ähnliches geschaffen werden sollte, wie der früher in Baden bestehende Staatsrat.

In der Aussprache wurde zunächst ein von sozialdemokratischer Seite vorgelegter Antrag von dem Abgeordneten und Stadtrat Maier-Heidelberg begrüßt, der den vom Vorredner vorgelegten Ausschuss als ungeeignet für den Ausbau der Selbstverwaltung ablehnt. Bei lokaler Handhabung der jetzigen gesetzlichen Bestimmungen, besonders des § 20 der badischen Verfassung sei die Möglichkeit einer sachgemäßen Vertretung der Gemeindeinteressen gegeben. Das Oberbürgermeister Walz in seinen Ausführungen wolle, sei eine verschleierte Erste Kammer, in der die Oberbürgermeister und Bürgermeister den Haupteinfluß hätten. Heute sei es

noch immer so, daß die Bürgerausschüsse Beschlüsse fassen, die Bürgermeister aber machen, was sie wollen. Dieser letzteren Äußerung widersprach Oberbürgermeister Walz in sehr energischer Weise. Die folgenden Redner, Oberbürgermeister Dr. Kimmle-Mannheim und Oberbürgermeister Dr. Bender-Freiburg setzten sich für den Vorschlag der Bildung eines „Ausschusses“ lebhaft ein. Von dem letzteren Redner wurde betont, die Wirtschaft dürfe in einen solchen Ausschuss nicht hineingezogen werden.

In der weiteren Debatte nahm auch Innenminister Dr. Kimmle das Wort. Er erklärte, er wolle nur als Gast der Versammlung bei und könne deshalb seinen Standpunkt nicht eingehend darlegen. Aber das müsse er doch sagen, in Baden bestehe die Möglichkeit, daß die Vertreter der städtischen Organisationen und Gemeinden bei ihrer engen Fühlungnahme mit der Kommunalabteilung des Ministeriums des Innern immer davon unterrichtet seien, welche Gesetze oder Verwaltungsmassnahmen in Vorbereitung ständen. Wenn einmal, was in den Jahren 1922—24 geschah, die Städte oder Gemeinden bei Gesetzesvorlagen, die sie besonders angien, nicht gehört worden seien, so habe dabei kein böser Wille mitgespielt, lediglich die Macht der Verhältnisse habe dazu getrieben.

Stadtrat Franz-Karlruhe stellte hierauf den Antrag, die ganze Angelegenheit nochmals zu vertragen, da es in diesem Augenblick zu schwierig sei, zu einem Beschlusse zu kommen. Die Versammlung war damit einverstanden. Der Gegenstand wurde auf den nächsten Städtetag vertagt.

In einem großzügig angelegten Referat sprach dann Oberbürgermeister Dr. Kimmle-Mannheim über das Thema „Rückblick und Ausblick“. In seinen Darlegungen wies er auf die ersten Gefahren hin, die der gemeindlichen Selbstverwaltung und der Einstellung der Parlamente und ihrer Regierungen drohen. Reichs- und Landesgesetze sowie Vollzugsverordnungen höhnen die Möglichkeiten eigener Entscheidungen durch Regelungen bis ins kleinste aus. Auch in Baden sei in solcher Weise die Selbstverwaltung noch heute beengt. Starke Angriffe gehen aber auch von der Wirtschaft aus. Die Verlangung gerade von der Gemeinde Sparjamkeit, Selbstverpflichtung müßten die Gemeinden noch weiter sparen und ihre Organisation vereinfachen. Aber sie dürften nicht das vernachlässigen, was ihrer Würde und dem Wohlergehen ihrer Bürger dient. Auch die Angriffe auf die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden schienen weit über das Ziel hinaus. Gerade die Bodenpolitik unserer Gemeindevormaltungen habe anerkannten Nutzen gebracht. Eine andere Gefahr drohe der Selbstverwaltung aus dem inneren Gemeindefeinde aus der übergroßen Rückblicknahme auf die Wähler, aus der Parteipolitik, aus dem Verlassen der Sachlichkeit bei gemeindlichen Entscheidungen. Die Verhältniswahl habe in ihrer derzeitigen Gestalt nicht bewährt. Man sollte auch prüfen, ob nicht auch in Baden ein einziges Kollegium genüge. Besonders bedeutungsvoll sei in den jüngsten Zeiten die Regelung des Steuerwesens geworden. Die badischen Städte hätten keine richtigen Erfahrungen gemacht. Die Regierung hätte insbesondere die ungenügende Belastung der gewerblichen Betriebe für das Land vermeiden müssen. Mit dieser Belastung sei Baden weit über andere Länder hinausgegangen. Preußen erhebt überhaupt diese Steuer für das Land nicht, sondern überläßt sie ganz den Gemeinden. Die Lage der Gemeinden sei durch dieses Unabgeschick eine äußerst schwierige geworden. Schon jetzt mache man die Gemeinden für die hohen Steuern verantwortlich, an welchen sie vollständig unschuldig seien. Der Umgestaltung der Gewerbesteuer in eine Personalsteuer sei nicht zugestimmt. Bei der Regelung der Gebäudesteuer habe Baden sehr beträchtliche Einnahmen, die es hätte nach rechtsrechtlicher Vorschrift machen müssen, verschmäht und dabei das, was es für den eigenen Haushalt verlor, den Gemeinden wegenommen. Auch die Anteile der Städte an den Reichsteuern (Einkommen, Körperschafts- und Umsatzsteuer) seien niedriger als in den anderen deutschen Ländern. Bei der Verteilung der Steuer zwischen Land und Gemeinden müsse immer die aus der Natur der Sache sich ergebende Belastung maßgebend sein. Der innere Finanzausgleich, den das Land durch Uebernahme von Teilen der Volksschullasten und der gehobenen Fürsorge begonnen hat, müsse ausgebaut werden. Der gegenwärtige Zustand, so schloß Dr. Kimmle, daß das Land im Interesse seines Haushalts die Gesetzgebung gegen die Gemeinden richte, könne nicht bestehen bleiben. Wenn das Reich größere Beträge aus der Einkommenbesteuerung zuweife, müßten die Realsteuern gesenkt werden. Grundsätze über die Verteilung der Steuerquellen müßten vom Reich aufgestellt werden, falls eine Einlauna zwischen den Ländern nicht erfolge. Die Fürsorge für die deutsche Wirtschaft und die deutsche Kultur müße für Reich, Länder und Gemeinden die alleinige Richtschnur bilden.

Überbürgermeister Dr. Walz-Heidelberg eröffnete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Badischen Städteverbandes die Tagung mit einer Begrüßungsansprache, in der er betonte, daß die badischen Städte das Wohlwollen der Regierung bei ihrer Arbeit brauchen, denn die Arbeit der Städte sei ja auch vom Wunsche, dem Staatsganzen zu dienen, befehl.

Namens der Stadt Freiburg richtete Oberbürgermeister Dr. Bender Begrüßungsworte an alle Erhöhenen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Tagung neue Grundlagen für das weitere Gedeihen der badischen Städte bilden möge. (Die zahlreichsten, auch von auswärtig erschienenen Pressevertreter wurden nicht begrüßt.) Weitere Worte der Begrüßung sprach dann noch der Präsident des Deutschen Städtetages, Geh. Rat Müller, der in seinen Ausführungen die Frage der Selbstverwaltung im früheren und im jetzigen Staat darlegte.

Das erste Referat hielt Oberbürgermeister Dr. Walz, der über die Mitwirkung der Gemeinden bei der Gesetzgebung sprach. In seinen Ausführungen begründete Dr. Walz die Schaffung eines besonderen Organs, das als Vertretungsorgan der Gesamtheit der städtischen und gemeindlichen Körperschaften gelten soll. Dieses Organ soll die Bezeichnung „Ausschuß“ führen. Dadurch sollten die gesetzgebenden Faktoren künftig nur mit einem von städtischen und gemeindlichen Stellen mit ihrer Vertretung beauftragten Organ zu tun haben, an das sie ihre Anfragen richten können. Dieser „Ausschuß“ sei rechtlich betrachtet eine neue staatliche Stelle, weil er über den Gemeinden stehe, deren Kosten aber lediglich von den beteiligten Selbstverwaltungskörpern getragen werden soll. Die Bezeichnung „Ausschuß“ wurde gewählt, um nicht den Gedanken aufkommen zu lassen, daß hier ein neuer, materiell berechtigter Faktor der Gesetzgebung oder auch nur in beschränktem Umfang etwas ähnliches geschaffen werden sollte, wie der früher in Baden bestehende Staatsrat.

In der Aussprache wurde zunächst ein von sozialdemokratischer Seite vorgelegter Antrag von dem Abgeordneten und Stadtrat Maier-Heidelberg begrüßt, der den vom Vorredner vorgelegten Ausschuss als ungeeignet für den Ausbau der Selbstverwaltung ablehnt. Bei lokaler Handhabung der jetzigen gesetzlichen Bestimmungen, besonders des § 20 der badischen Verfassung sei die Möglichkeit einer sachgemäßen Vertretung der Gemeindeinteressen gegeben. Das Oberbürgermeister Walz in seinen Ausführungen wolle, sei eine verschleierte Erste Kammer, in der die Oberbürgermeister und Bürgermeister den Haupteinfluß hätten. Heute sei es

Bad Dürkheim (Pfalz), 13. Jan. Die Generalversammlung der Parkhotel u. G., Bad Dürkheim, beschloß die Fusionierung mit dem A. G. Bad- und Salinenverein Bad Dürkheim bergestalt, daß die Bad- und Salinen u. G. die Parkhotel u. G. unter Ausschluß der Liquidation übernimmt und den Parkhotelaktionären für je 450 RM Parkhotelaktien eine Salinenaktie zu je 200 RM überträgt. Der Bad- und Salinenverein wird zu diesem Zwecke sein Aktienkapital um 33 400 RM erhöhen.

Schramberg, 11. Jan. (Ein Dichtabend.) Der Württembergischer Schwarzwaldderein, Ortsgruppe Schramberg, gab am 5. und 6. Jan. seinen Mitgliedern zwei Familienabende, an denen der Karlsruher Mundartdichter Romeo zu Wort kam. Voten nun schon einheimische Kräfte geradezu hervorragendes, so wurde die Stimmung noch gehoben durch die Vorträge Romeo's und Staatschauspieler Max Marr-Stuttgart. Ersterer bot eigene neue Dichtungen in badischer Mundart, humoristischen und satirischen Inhalts, während Herr Max lustige Anekdoten, Selbsterlebtes und Erdachtes zum besten gab. Es wäre schwer, einem der beiden Künstler die Palme zuzuerkennen, jeder gab sein Eigenes in höchster Vollendung. All das, was sie boten, fand dankbaren, freudigen Widerhall bei den Zuhörern. Am zweiten Abend kam Romeo allein zu Wort. Auch hier gab er wieder Perlen sonnigen Humors und seiner Satire, so daß nicht nur die Lachmuskeln, sondern auch die Tränenadrenen in Anspruch genommen wurden!

Tagen nicht mehr sehen lassen, vermutlich treibt er sich in den Waldungen des Böhmer- oder Schaunslandsgebietes und sucht vermutlich abgelegene Bauerngehöfte auf, um das Notwendigste zum Leben zu bekommen. Die jüngere der beiden Damen letzte übrigens den Utaden energische Abwehr entgegen, am Ende wäre sie aber jedenfals doch unterlegen, wenn die Volksarbeiter nicht zu Hilfe geeilt wären. Sie war am Tage zuvor aus dem Rheinland zum Besuch ihrer Mutter nach Freiburg gekommen. Der Vorgang spielte sich nur etwa 200 Meter von der Straßenbahnhaltestelle Wonnhalde auf dem bergan ziehenden Waldpfad ab, der zum Jägerbrunnen und von da nach Winterstal führt.

Ueberlingen, 13. Januar. Die goldene Hochzeit feierte der 80jährige Landwirt Isidor Bieler mit seiner 78jährigen Ehefrau Marie geb. Helener. Bieler ist Veteran von 1870/71. Der Ehe entsproßen 8 Kinder, von denen noch 7 am Leben sind. Ehrlichhof Karl von Freiburg landete ein Begrüßungsschreiben. Während etwa 20 Jahren war der Jubilar Jagdausschreiber der hegaugadgesellschaft. Beide Jubilare sind noch körperlich und geistig rüstig.

Gerichtszeitung.

Konstanz, 13. Jan. (Schwere Justizstrafen für gewerbsmäßige Mordtötung.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Schwurgericht gegen die frühere Hebamme Johanna Schenle aus Langenenslingen wegen Mordtötung neben vier Angeklagten, die der Beihilfe bezichtigt wurden. Die Hauptangeklagte ist wegen des gleichen Verbrechens erheblich vorbestraft, darunter mit 1 1/2 Jahren Zuchthaus. Nach dem Sachverständigengutachten ist die Schenle eine hysterische Gewohnheitsverbrecherin, die zwar bei Strafvollzug Mühe zu begründen habe, nicht aber für die Strafdauer. Sie erhält jetzt eine neuerliche Zuchthausstrafe in Höhe von fünf Jahren und 10jährigem Ehrverlust ausgesprochen. Die übrigen Angeklagten erhielten drei Monate Gefängnis bezw. wurden freigesprochen.

Aus den Nachbarländern.

Ludwigshafen, 14. Jan. (Unterdrückung von Erwerbslosengeldern.) In Klauen in der Pfalz wurden bei der Anzahlstelle für Erwerbslose schwere Unregelmäßigkeiten festgestellt. Die Durchsuchungen wurden durch Fällung von Unterdrückungen unter den Zahlbogen in den 186 Fällen begangen. Insgesamt sollen 30 000 RM Erwerbslosengelder veruntreut worden sein. Untersuchung ist im Gange.

Neustadt a. d. S., 14. Jan. (Gasvergiftung.) Der in der Rathausstraße wohnhafte Winger Karl Benz wurde heute vormittag in seiner Küche auf einem auf dem Boden hergerichteten Lager tot aufgefunden. Seine Ehefrau lag bewußtlos neben ihm. Es liegt Gasvergiftung vor. Die Ehefrau hat das Bewußtsein unterdessen wieder erlangt. Untersuchung ist eingeleitet.

ANZEIGEN

für unsere

Montags-Ausgabe

müssen spätestens Samstag mittag in unserem Besitz sein. Am Montag können nur noch dringende Inserate, insbesondere Familien-Anzeigen bis 8 Uhr zur Aufnahme zugelassen werden.

Unsere Schalter-Räume sind Montags von 7 Uhr morgens ab geöffnet!

BADISCHE PRESSE



Germania Hotel

jeden Samstag u. Sonntag Tanztee von 4.30 - 7 Uhr
jeden Samstag u. Sonntag Abendkonzert mit Tanz ab 8 Uhr

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. Januar 1927.

Karlsruhe auf der Wer-Bo-Ausstellung in Braunschweig.

Auf der Wer-Bo-Ausstellung (Werbe-psychologische Woche) in Braunschweig (16.-23. Januar) ist auch unsere Stadt mit verschiedenen Werbematerial vertreten...

Verlegung der Bürgerauschussversammlung. Die am Mittwoch, den 19. d. M., 4 Uhr nachmittags anberaumte öffentliche Versammlung des Bürgerauschusses ist auf Donnerstag, den 20. d. M., nachmittags 4 Uhr verlegt worden.

Die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine hielt im oberen Saal des Krotobil gestern ihre erste ordnungsgemäße Generalversammlung unter Leitung des interimistischen Vorsitzenden Herrn Kaufmann Kraus ab.

Moderschau im Hotel Germania. Die gestrige Wiederholung der Moderschau gab dem ersten Abend an Gediegenheit, Stimmungsauber und Frohsinn nichts nach.

Ein Brandstiftungsversuch in der Nacht zum 12. I. Mts., nachmittags, im Schlafzimmer eines Hauses der Kriegsstraße dadurch, daß ein elektrisches Heizgitter, vermutlich durch Kurzschluß, Feuer fing.

Betriebsunfall. In einem heißen Betrieb wurde gestern nachmittags beim Verpacken von Viehhaltungsapparaten ein 16 Jahre alter Mechaniker verletzt.

Schminder. Gestern wurde hier ein stellenloser Kaufmann von Ufford (Tschelchomakei) festgenommen, welcher eine große Menge gefälschter, auf verschiedene Namen Alexander Keimwald, Josef Bogel, Karl Holatz, Johann Bobatz, Dr. Aador Kertesz mit sich führte.

Der Autobusbetrieb Karlsruhe-Rüppurr.

Vom Bürgerverein Rüppurr wird uns geschrieben:

Der seit 1. Dezember 1926 probeweise eingeführte Autobusbetrieb Karlsruhe-Rüppurr hat die Bedürfnisfrage durch seine Frequenz zweifellos bejaht. Mehr als 40000 Personen wurden im ersten Versuchsmonat befördert und über 6000 Mark betragen die Einnahmen...

Es ist nun besonders dankbar zu begrüßen, daß der Herr Oberbürgermeister auf die letzte persönliche Vorstellung des Bürgervereins Rüppurr sich der Sache selbst angenommen und für die verkehrsreichsten Stunden, d. i. morgens zwischen 7 und 8 Uhr und mittags zwischen 1/2 und 3 Uhr, dem bestehenden Bedürfnis entsprechend 1/2 Stundenverkehr angeordnet hat.

Es bleibt nur noch übrig, darauf hinzuweisen, wie sich der Autobusbetrieb vollzieht. Wer von Rüppurr nach der Stadt zum Marktplatz oder Wendelschloßplatz oder Hauptbahnhof will, gibt dem Schaffner sein Reiseziel an.

er sei tauglich, bezw. hätte einen Sprachfehler, zu verhältnismäßig hohem Preis anbot und verkaufte.

festgenommen wurden: Ein Kaufmann von Berlin wegen Unterschlagung, ein Schriftfeger von Berlin wegen Betrugs, ein Mechaniker von Durlach wegen erschwerter Körperverletzung, eine berufslose Frauensperson, die vom Polizeipräsidium Dresden wegen Lebensmitteldiebstahls gefandt wurde, 3 Personen wegen Passvergehens; ferner 14 Personen wegen verschiedener sonstiger Straftatbestände.

Einem guten Fang hat dieser Tage die Karlsruher Kriminalpolizei gemacht mit der Verhaftung eines Einbrechers aus Stuttgart, der in Freudenstadt eine Villa ausgeplündert hat. Wie von dort gemeldet wird, hatte sich der Einbrecher in der Nacht zum 1. Januar auf gewaltsame Weise Eingang in die zur Zeit unbewohnte Sommervilla eines auswärtigen Fabrikanten geschafft.

Karlsruher Filmchau.

tz. Badische Lichtspiele. „Don Quixote“ von La Mancha, der Ritter von der traurigen Gestalt. Wer kennt ihn nicht, den langen, hageren Ritter Don Quixote und seinen kleinen, fugelrunnen Diener Sancho Panza, das typische Bild eines verdammten, spanischen Bauerleins?

Johnplatz (4), so muß der Fahrgast an der Autobushaltestelle an der Bahnhofstraße (Rottenturm) das Auto verlassen und zur Straßenbahn übergehen, im Falle 1 in die Wagen der Linie 2, 3 und 5 (Richtung Bahnhof), im Falle 2 in die Wagen der Linie 2 und 3 (Richtung Marktplatz) und in den Fällen 3 und 4 in die Wagen der Linie 5 (Richtung Wendelschloßplatz).

Da in der Gartenstadt und in dem Eigenhausviertel „Göhren“ in Rüppurr in der Hauptsache städtische Bevölkerung wohnt, die noch vielerlei Beziehungen zur Innenstadt Karlsruhe unterhält, wird der persönliche Verkehr mit dem ständigen und starken Zuwachs an Häusern keineswegs abnehmen, so daß sich das Verkehrsbedürfnis nicht mehr abkühlen sondern weiter heben wird.

Zum Schluß dürfte es im Interesse der Gesamteinwohnerschaft angebracht sein, die Einzelfahrgäste, die nicht zu einer bestimmten Zeit am Ziel ihrer Fahrt sein müssen, zu bitten, die Autobusse möglichst zu einer Zeit zu benutzen, wo nicht der Berufsverkehr vorherrscht.

Meisterwertes begründete, so daß es frisch und blutwarm auch noch heutigen Tages zu uns spricht. Und nun wird auf der weißen Leinwand das Gelesene vom sichtbaren Leben gebracht, vor unseren Augen wird in plastischen Bildern das Spanien der ausfindigen Mittelzeit gerückt werden, wird zum Entzünden aller, die das Buch gelesen, ein Stück Jugendzauber und Jugendromantik lebendig und einbringlich zu uns sprechen.

Wetternachrichte: Dienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Schneehöhe, Wetter. Rows include Merzheim, Königstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Ettlingen, St. Blasien, Weidenbrunn.

Allgemeine Witterungsberichterstattung. Auf der Rückseite des neuen Witterungsberichts über England ist ein Schwach polarer Luft aus Mitteleuropa eingebrochen, der auch bei uns schon seitern das Temperaturgesamtbild um 1-2 Grad gelockert hat.

Die geringe Abkühlung ist nicht von Dauer, da durch neue ostentische Wirbel mehrere Barumläufe herangeführt werden. Eine durchgreifende Abkühlung des allgemeinen Witterungscharakters der letzten Tage ist vorerst nicht zu erwarten.

Wetterausblick für Samstag, den 15. Januar. Mildes, teilweise böiges und trübendes Wetter mit vorübergehenden Aufhellungen.

Sonderberichte vom 14. Januar, 8 Uhr morgens.

Flüßerhöhen: Geringe vielfach durchbrochene Schneedecke, besser, minus 0 Grad, St. und Rodelbahn stellenweise möglich.

Donnerstag: 20-30 Jtm., verbaricht, starker West, klar, minus 0 Grad, St. und Rodelbahn möglich.

Freitag: 40-50 Jtm., davon 3-5 Jtm. Neuschnee, geföhrt, möglicher West, wollos, minus 2 Grad, St. und Rodelbahn gut.

Sonntag: 30-50 Jtm., davon 3-5 Jtm. Neuschnee, etwas verbaricht, starker Südwest, wollos, minus 2 Grad, St. und Rodelbahn sehr gut.

Mittwoch: 51-55 Jtm., davon 6-10 Jtm. Neuschnee, geföhrt, starker West, Schneefall, minus 3 Grad, St. und Rodelbahn gut.

Donnerstag: 46-50 Jtm., davon 3-5 Jtm. Neuschnee, geföhrt, möglicher West, wollos, minus 2 Grad, St. und Rodelbahn gut.

Freitag: 51-55 Jtm., davon 1-2 Jtm. Neuschnee, etwas verbaricht, möglicher West, wollos, minus 2 Grad, St. und Rodelbahn möglich.

Sonntag: 36-50 Jtm., davon 1-2 Jtm. Neuschnee, etwas verbaricht, möglicher Nordwest, besser, minus 1 Grad, St. und Rodelbahn möglich.

St. Blasien: 10 Jtm., etwas verbaricht, Stille, halb bedeckt, minus 2 Grad, St. und Rodelbahn stellenweise möglich.

Freiburg-Im-Untertann: 70-80 Jtm., davon 1-2 Jtm. Neuschnee, etwas verbaricht, stürmisch, St. bedeckt, minus 3 Grad, St. und Rodelbahn gut.

Wetterbericht: 71-75 Jtm., davon 3-5 Jtm. Neuschnee, pulverig, St. und Rodelbahn gut.

Königsfeld: Geringe vielfach durchbrochene Schneedecke, besser, plus 1 Grad, St. und Rodelbahn stellenweise möglich.

St. Georgen: 51-55 Jtm., davon 1-2 Jtm. Neuschnee, etwas verbaricht, starker West, besser, minus 0 Grad, St. und Rodelbahn möglich.

Wasserstand des Rheins: Rell. 14. Januar, morgens 6 Uhr: 242 Jtm., gef. 84 Jtm. Max. 14. Januar, morgens 6 Uhr: 490 Jtm., gef. 6 Jtm. Mannheim, 14. Januar, morgens 6 Uhr: 396 Jtm., gef. 8 Jtm.

Anfere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

Advertisement for Nähmaschine (sewing machine) and other household items, including a bicycle and a typewriter.

Advertisement for Butter, featuring the brand 'Butter' and 'Baugegeschäft zu verkaufen'.

Advertisement for Gänselebern (goose liver) and other products, including a typewriter and a bicycle.

Table with multiple columns containing numbers, likely a financial or statistical report, possibly related to the 'Anfere' mentioned in the text above.

Advertisement for Fahrrad-Kunzmann, featuring a bicycle and other items.

Advertisement for Baugegeschäft zu verkaufen, featuring a typewriter and other items.

Advertisement for Malives Fabrikgebäude, featuring a typewriter and other items.

Advertisement for Druckerarbeiten, featuring a typewriter and other items.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Das Programm der Meisterschaftsspiele, die sich in den Unterorganisationen aller Landesverbände ihrem Abschluß nähern, wird am 16. Januar durch zwei große Repräsentativspiele, die Zwischenspielen der Landesverbände um den D.F.S.-Pokal bereichert. Vier Landesverbände nehmen an dieser Runde teil, nachdem Süddeutschland, Westdeutschland und der Baltenerbund bereits bei den Vorrundenspielen im Oktober des vergangenen Jahres ausgeschieden waren. Süddeutschland unterlag betamntlich mit einer zweiten Garnitur in Breslau überraschend gegen Südostdeutschland 0:2; mit dem gleichen Ergebnis schlug Berlin in Siettin den Baltenerbund, während Westdeutschland in Köln 1:2 gegen Norddeutschland unterlag. Das spielfreie gebliebene Mitteldeutschland und die siegreichen Mannschaften sind für die Zwischenrunde wie folgt gepaart: In Hamburg: Nord gegen Mitteldeutschland; In Berlin: Brandenburg gegen Südostdeutschland.

Unterbesiegt gehen in Süddeutschland die Verbands-spiele weiter. Der Mainbezirk schließt sogar mit der Begegnung Viktoria Alschaffenburg gegen Viktoria 94 Hanau seine Kämpfe ab. Das Spiel selbst ist ohne Bedeutung, da die beiden beteiligten Mannschaften bereits zum Abstieg in die Kreisliga verurteilt sind. Umso interessanter sind die Spiele in den übrigen Bezirken. Der Bezirk Bayern hat den großen Kampf 1. F. C. Nürnberg gegen Sp. Vg. Fürth auf dem Programm. Der Club hat in diesem Treffen nichts mehr zu verlieren, denn die Bezirksmeisterschaft ist ihm ohnehin sicher; aber ähnlich geht es auch den Führern, denn sie nehmen ja als süddeutsche Pokalmeister ebenfalls an den süddeutschen Endspielen teil. Das Treffen hat nur im Falle einer Niederlage Fürths insofern eine entscheidende Bedeutung, als dann der Münchener Weg zur wichtigsten zweiten Tabellenstelle frei ist. Trotz dieser Sachlage wird es in Nürnberg einen harten Kampf geben, denn bei diesem traditionsreichen Treffen ging es immer noch um die Hegemonie im Nürnberg-Fürther Fußball und viele Vorherrschaft zu besitzen, das ist schon ein Ziel, des „Schweißes der Ehlen“ wert. Der Anwärter auf die zweite Tabellenstelle, F. C. Bayern spielt in Bamberg, wo er wohl sicher gewinnen wird. S. B. Nürnberg reist zum S. B. München 1860 und tritt diese Reize kaum mit Siegeschancen an. Ob der Abstiegskandidat F. C. Fürth sich gegen Wader München behaupten kann, erscheint fraglich. Ein Sieg der Münchener ist höchstwahrscheinlich.

Im Bezirk Württemberg-Baden sind die beiden Etappenwörter auf fremden Plätzen tätig. Der mit zwei Punkten führende B. f. B. Stuttgart ist Gast von Phönix Karlsruhe. Phönix wird selbst einem so angesehenen Gast den Erfolg nicht leicht machen. Für B. f. B. steht aber sein Vorturnier auf dem Spiel und deshalb wird er wohl mit allen Kräften auf Sieg spielen und gewinnen. Der Karlsruher B. f. B. weiß beim Freiburger B. f. C. hier liegen die Verhältnisse ähnlich wie im vorgenannten Spiel. Der B. f. B. ist trotz seiner schlechten Tabellenstellung auf seinem eigenen Platz ein höchst gefährlicher Gegner. Aber der B. f. B. ist in seinen letzten Spielen so hart geworden, daß man ihn einen Sieg schon zutrauen darf. Die Stuttgarter Kickers, denen der Weg zur erbedeutenden zweiten Tabellenstelle noch nicht ganz verschlossen ist, erwarten den Freiburger Sportklub, den sie nach hartem Kampf wohl schlagen werden. Das letzte Spiel führt Union Bödingen mit dem Stuttgarter S. C. zusammen. Hier erscheint uns ein Unentschieden als das wahrscheinlichste Ergebnis des Kampfes.

Im Rheinbezirk wird B. f. L. Neudorf seinen Vorturnier durch einen Sieg über B. B. Spener auf eigenem Platz behaupten. Ein entscheidendes Spiel hat Phönix Ludwigs-hafen vor sich, denn es muß in Darmstadt gegen S. B. 98 spielen. Phönix muß hier gewinnen, um Anwärter auf die Meisterschaft zu bleiben. S. B. Waldhof spielt in Sandhofen mit den besten Aussichten auf einen Erfolg. Fraglich ist der Ausgang des Kampfes zwischen Phönix Mannheim und F. C. Pirmasens.

Im Bezirk Rheinhesien-Saar spielen die drei Meisterschaftsanwärter auswärts. Die führende Borussia ist Gast des S. B. Wiesbaden. Es wird für Borussia sehr schwer sein, in diesem Spiele den Punktvorsprung zu behaupten. Aber die beiden anderen Anwärter haben es auch nicht leichter. S. B. Mainz 05 spielt in Saarbrücken gegen Saar 05 und F. B. Saarbrücken in Neunkirchen gegen Borussia. — Für alle drei Treffen ist eine Voraussage nur sehr schwer zu treffen. Das Spiel B. C. Dbar gegen Alemannia Worms hat geringere Bedeutung; Dar muß einen Sieg landen, um in der Bezirksliga zu bleiben.

Der 16. Januar bringt auch eine Reihe von Freundschaftsspielen. Der Mainbezirkweite, Eintracht Frankfurt, hat B. F. Mannheim eingeladen; hier ist sicher ein schönes Treffen zu erwarten. Die Offenbacher Kickers haben sich eine der besten Mannschaften aus dem Bezirk Hessen-Darmstadt, Kurhessen Kassel verschrieben. F. C. Frankfurt trägt in Griesheim gegen die Sp. Vg. ein Spiel aus.

Rugby.

Nach längerer Pause werden am Sonntag die Spiele um die Meisterschaft der süddeutschen Oberliga wieder aufgenommen. Das Programm ist allerdings noch nicht bedeutend. Es freigt lediglich das Protestspiel B. C. Heidelberg gegen S. C. Heidelberg-Neuenheim.

Eishockey.

In Füssen (Allgäu) wird am 15. und 16. Januar die deutsche Eishockeymeisterschaft ausgetragen. Titelverteidiger und zugleich auch wieder aussichtsreichster Anwärter auf den Titel ist der Berliner Schlittschuhklub, dessen stärkster Konkurrent der S. C. Rißsee sein dürfte. Bisher kommen die Endspiele um die bayrische Eishockeymeisterschaft zum Austrag. Hier muß erst nach Füssen das Zwischenrundenspiel gegen die Nürnberger S. G. ausgetragen, um dann zum Endspiel gegen den S. C. Rißsee anzutreten. — Thüringische Eishockeymeisterschaften gibt es in Jena.

Wintersport.

Das bedeutendste wintersportliche Ereignis des Sonntags sind die deutschen Eis-Schnell-Laufmeisterschaften, die in Berlin zum Austrag kommen. — Die mitteldeutschen Eis-Meisterschaften im Lang-Gelände und Sprunglauf werden bei Gersfeld in der Abth. ausgetragen. Weitere Stimmwerbende von Belang gibt es in Oberbayern, im Schwarzwald, Thüringen, Riesengebirge und in der Schweiz. Gut besetzt sind die Bobrennen in Rißbüchel.

Radsport.

In den Hallen am Kaiserdam wird das 18. Berliner Sechstagerennen fortgesetzt. — In der Westfalenhalle zu Dortmund gibt es Sieherrenrennen mit Sawall, Dederichs, Möller, Miquel und Fliegerrennen mit Fride, Göbel, Kaufmann (Schweiz) und Bergamini (Italien). Recht gut besetzt sind auch die Radrennen in der Jahrhunderthalle zu Breslau.

Bogensport.

In Ludwigs-hafen finden Amateurbogenspiele statt, bei denen auch die drei deutschen Meister Domgörgen, Dübbers und Müller (alle Köln) teilnehmen.

Schwimmen.

Der Kreis V (Süddeutschland) im Deutschen Schwimmverband hält am Samstag und Sonntag im Rathaus zu Saarbrücken seinen ordentlichen Kreistag ab.

Schwerathletik.

Die Bezirksmeister A. S. B. Kreuznach und A. H. C. Frankfurt-Sachsenhausen tragen am Sonntag in Kreuznach den ersten Kampf um die Kreismeisterschaft im Mannschafstingen aus.

Tennis.

In Frankfurt a. M. werden am 15. und 16. Januar die süddeutschen Tisch-Tennismeisterschaften, an denen neben den besten

süddeutschen Kräften auch erstklassige Ungarn, Oesterreicher und der Uder Dr. Fizee teilnehmen, ausgetragen.

B. f. B. Stuttgarts schwerer Gang ins Wildparkstadion. Nach der großen Nervprobe des B. f. B. am letzten Sonntag im Spiel gegen A. F. B. in Stuttgart, das einen unentschiedenen Ausgang nahm, wird am kommenden Sonntag, nachmittags 1/3 Uhr, im Wildparkstadion eine weitere Nervendebatte der Gäste folgen. Die Stuttgarter wissen genau, daß sie — nur unter dem holdseligen Lächeln Fortunus — wohl kein selten ein Spiel so unverdient gewonnen haben, wie das gegen Phönix in Stuttgart. Phönix wird mit großem Eifer versuchen, diese unverdiente Niederlage auszugleichen. Der Karlsruher Boden scheint den Stuttgarter Vereinen ohnehin wenig zuzulagen, denn bis heute haben sie es nicht vermocht, auch nur einen Punkt aus Karlsruhe mitzunehmen. Findet sich Phönix wie gegen Kickers und Sportklub Stuttgart, so wird auch B. f. B. einen schweren Stand haben. Ebenso wie letzten Sonntag von Karlsruhe, sollen auch von Stuttgart zwei Sonderzüge heranziehen, deren sportbegeisterte Massen ihren Rot-Weißen Lieblingen im Entscheidungstreffen im Wildparkstadion das Rückgrat zu stärken gedenken. Der Kartenverkauf im Zigarrenhaus Weisser erfreut sich eines derart lebhaften Zuspruches, daß Eile geboten ist, um sich noch in den Besitz einer Tribünenkarte, die schon fast ausverkauft sind, zu setzen.

F. C. Mülhburg. Das am Sonntag auf dem Mülhburger Sportplatz angelegte Verbandsspiel Mülhburg-Durlach beginnt mit Rücksicht auf den großen Spielbetrieb in hiesiger Stadt bereits vormittags 11 Uhr. Das Spiel selbst erhält durch die derzeitige vorzügliche Verfassung der Durlacher, welche die letzten Spiele mit unerwartet hohen Resultaten für sich entscheiden konnten, ein besonderes Gepräge und ruft deshalb in weiten Kreisen der Sportswelt das Interesse wach.

F. C. Baden—B. f. B. Es geht dem Ende zu! Für B. f. B. gilt es unter allen Umständen, Punktverluste zu vermeiden und dadurch die heißbegehrte Ligameisterschaft sicherzustellen; jedoch gerade deshalb muß B. f. B. sich vor dem Gegner des kommenden Sonntags in acht nehmen, ist doch noch in bester Erinnerung, daß Baden im vergangenen Jahr durch einen überragenden Sieg den Tabellenreiter um die Meisterschaft brachte. Auf jeden Fall ist ein interessantes Spiel zu erwarten, gilt es doch für Baden, sich in letzter Minute noch in eine bessere Position zu bringen. Das Spiel wurde auf den Vormittag verlegt, so daß auch am Nachmittag noch Gelegenheit geboten ist, ein anderes Verbandsspiel zu sehen. Beginn 11 Uhr auf dem Badenplatz im Wildpark, vorher II. und I. Uhr III. Mannschaften Verbandsspiel.

Hodex. Zugleich mit ihrem großen Fußballbruder wird sich die erste Hodex-Mannschaft des B. f. B. Stuttgart hier zum fälligen Rückspiel präsentieren. Sie gilt zur Zeit als stärkste württembergische Mannschaft, seitdem sie sogar die Stuttgarter Kickers, die doch vom Hamburger Oster-Turnier her in so guter Erinnerung stehen, zu schlagen vermochten. Der Ausgang dieses Treffens dürfte schon deshalb für die Karlsruher Hodex-Gemeinde von großem Interesse sein, da der K. F. B. sich am vergangenen Sonntag eine glatte 5:0-Niederlage gefallen lassen mußte. Nachdem Phönix am vergangenen Sonntag durch sein 2:2 gegen die vorzügliche Mannheimer Turngesellschaft seine Spielstärke erneut unter Beweis gestellt hat, darf man mit Recht einen spannenden Kampf erwarten, dessen Ausgang völlig offen ist. Das Spiel findet um 1/2 12 Uhr im Wildparkstadion statt.

Der Vorzeiger „Heros“ Karlsruhe entzündet zu dem am 15. Jan. 1927 in Forstheim, Bernhardsdorf, stattfindenden Endkampf um die Badisch-Württembergische Meisterschaft zwei Kämpfer: Bantamgewicht K r ä m e r, Schwergewicht K n o d, Josef. Beide sind bereits Bezirksmeister (Unterbaden-Unterhessen) des Süddeutschen Amateurbogensportverbandes. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn beide Kämpfer den Meistertitel an sich bringen könnten.

Vor den großen Schiwellläufen im Schwarzwald

Nach den sportlichen Höhepunkten in den Tagen von Weihnachten bis nach Neujahr, wie sie in Triberg mit den großen Bobrennen, darunter die Deutschen Winterkampfspiele für Zweierbob und für Fünferbob, die Süddeutsche Gaumeisterschaft im Fünferbob, dem Wanderpreis des F. H. v. Benningen-Allner, sowie in dem Verbandsspiel um die Süddeutsche Kodelmeisterschaft, ebenfalls in Triberg, gekennzeichnet sind, ist ein kleines Abheben in den wintersportlichen Veranstaltungen im Schittensport eingetreten und die Skifläure sind zu Wort gekommen. Sie bereiten sich in allen Teilen des Schwarzwaldes derzeit in den Ortsgruppen- und Gaumewettläufen auf die kommenden großen skisportlichen Veranstaltungen vor, die vom Skiclub Schwarzwald als Hauptverein durchgeführt werden.

Die scheinbare Ruhe ist der Luftsturz zu dem Sturm, dem Sturm auf die Siegerläufe und auf die Meisterschaft in den großen Rennen. Diese beginnen mit der Mitte des laufenden Monats und bringen als erstes den Großen Dauerlauf des Skiclub Schwarzwald über 40 Km. am 15. Januar im Gebiet des mittleren Schwarzwaldes von Triberg, Schonach, Schönwald, St. Georgen und Furtwangen, wo er dem Gau Hoher Schwarzwald (St. Triberg) wiederum übertragen ist. Der Lauf, in diesem Jahr um zehn Kilometer gewachsen, soll im kommenden Winter wieder seine alte Ausdehnung von 50 Km. erreichen, eine gewaltige Leistung, die voraussetzt, daß nur die Besten zum Start gehen. Dieser geht morgens 10 Uhr vom Kurhaus Gensche oberhalb Triberg ab. Das Ziel liegt in Schonach bei Triberg, das nach weit nach Süden ausfallendem Winkel bis über Furtwangen hinaus erreicht wird. Im vergangenen Jahr hatten sich bei dem aus unnormalen Wettergründen verspätet nach dem Feldberg gelegten Dauerlauf neun Teilnehmer gestellt, im Vorjahr, ebenfalls ein Winter der Ungunst, kam er im vorgezeichneten Mittelschwarzwald zum Austrag, jedoch terminlich verspatet, sodas die Teilnehmerzahl sich auf 13 stellte. Im Winter 1924 dagegen waren 27 Läufer, im Winter 1923 21 Läufer am Start, eine für derartige Konkurrenz große Zahl. Die Teilnehmer stellte neben dem Schwarzwald in der Regel Schwaben, Bayern, Mitteldeutschland und Westdeutschland.

Dem Großen Dauerlauf folgt in regelmäßigen Termin am ersten Februarsonntag der Verbands-wettlauf des Skiclub Schwarzwald auf dem Feldberg, mit dem die Schwarzwaldmeisterschaft verbunden ist. Sie wird bekanntlich im zusammengelegten Lauf errungen, also durch Teilnahme am Langlauf über 18 Km. und am Sprunglauf. Die Beteiligung bei dieser größten Schwarzwaldkonkurrenz im Skilauf war stets gut und die sportliche Leistung in den letzten Jahren sichtlich auf der aufsteigenden Linie, nachdem der Schwarzwald unter den Einwirkungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre in dieser Richtung erhebliche Einbuße erlitten hatte. Die Entwicklung nach oben hat sich im letzten Winter trotz seiner Wettergunst deutlich genug, besonders im Sprunglauf, gezeigt, und man darf annehmen, daß auch in diesem Winter unter der sich allmählich auswirkenden liegenden Beeinflussung durch die Gaumewettläufe, aus denen nur die Besten zu den Feldbergrennen dürfen, die antizipierte Linie sich fortsetzen wird. Die Meisterschaft selbst ist international offen.

Als Neuheit soll in diesem Winter erstmals die Berücksichtigung des Geländelaufes, der sehr zu Unrecht eine Zeit lang sogar von Deutschen Skiberandwegern als nicht genügend sportlich — wohl eine gelinde Verleumdung — betrachtet wurde, aufreten, indem für diese Laufart ein besonders langer Lauf, so etwa nach Art der in den Alpen gepflegten Abfahrtsläufe durchgeführt werden soll. Man kann diese Abicht nur auf das ernste begrüßen, vor allem auch unter dem Gesichtspunkt, daß am Geländelauf sich eben sehr viele an sich gute Läufer und reichhaltige Sportfreunde beteiligen können, die für die Sonderleistungen des Langlaufes oder Sprunglaufes aus irgendwelchen Gründen nicht in Frage kommen können, und die sonst abweislich stehen müßten.

Den Beklang werden die Internationalen Oster-Sprungläufe auf dem Feldberg bilden, die aber in diesem

Winter infolge des späten Falles des Osterfestes vorverlegt werden und schon am 20. März stattfinden. Sie sind ursprünglich von der Ortsgruppe Freiburg geschaffen und werden von ihr auch heute noch im Auftrag des Hauptvereins durchgeführt, der aber wegen der internationalen Ausdehnung sie mit seinem Namen bezeichnen muß. Die Beteiligung hieran war immer gut; neben den Deutschen waren Norweger, Oesterreicher und vor allem Schweizer Sportfreunde vertreten, für die zu diesem Rennen zu erscheinen schon eine zur Tradition gewordene Ehrensache geworden ist. R. Komberg.

Der Große Dauerlauf des Skiclubs Schwarzwald. Angesichts der auch im Schwarzwald seit Montag eingetretenen Erwärmung ist mehrfach ein Zweifel aufgetaucht, ob der für Samstag, den 15. Januar angelegte Große Dauerlauf des Skiclubs Schwarzwald über 40 Km. wieder abgehalten werden können. Diese Zweifel sind nicht berechtigt; der Dauerlauf ist nicht verschoben und es bleibt bei der programmatischen Festlegung, nämlich am kommenden Samstag, Start vormittags 10 Uhr auf der Gensche oberhalb Triberg, Ziel in Schonach, wo die ersten Läufer etwa gegen 2 Uhr eintreffen können. Die nach Schneehemalmissen. Auch die vorgelegene Laufstrecke über Stöcklewarturm, Furtwangen, Kallherberge, Neud. Brend, Martinskapelle, Röhardsberg, Mühlebüchel, Wilhelmshöhe, Silberberg nach Schonach ist nicht verändert worden. Die Schneehöhe im Gebiet des Laufes ist mit durchschnittlich 40 bis 50 Zm. ausreichend; der Schnee ist gut satt und tragfähig und auf der Oberfläche leicht, sodas eine fällige Bahn zu erwarten ist. An den Großen Dauerlauf sollen sich am 16. Januar die Gaumewettläufe des Großen Schwarzwaldes in Schonach anschließen.

Die Ortsgruppe St. Blasien des Skiclubs Schwarzwald entfaltet eine rege sportliche Tätigkeit. Nach den glänzenden verlaufenen Ortsgruppen-Wettläufen und nach den Wettläufen für die Schuljugend ist für Samstag, den 15. und Sonntag, den 16. Januar ein Skilauf auf der Gensche mit Lang-, Gelände-, Damen- und Sprunglauf an der Dr. E. Baader-Schanze vorgesehen. Nach Abschluß der Wettläufe reihen sich jeweils gesellschaftliche Veranstaltungen in das Programm ein.

Kreuzwettläufe. Am Sonntag, den 16. Januar, veranstaltet der Skiclub Oberkirch seine diesjährigen Wettläufe bei der Zuflucht, Wettlaufbüro im Kurhaus Zuflucht. Für Nachmittagszeit mit Wettlauf auf die Somstagnachmittag- und Sonntagsfrühläufe bis zur Schneegrenze ist Sorge getragen.

Zu den Schneehöhepunkten auf Böhlerhöhe am letzten Sonntag wird uns noch mitgeteilt, daß der Wanderpreis gemeinsam vom Kurhaue Blättig und vom Kurhaus und Sanatorium Böhlerhöhe geklärt worden ist. Ferner erhielt den Ehrenpreis des Kurhaues Böhlerhöhe für die beste Landlaufzeit R. F. K. z. Böhler, den Ehrenpreis des Sanatoriums Böhlerhöhe für den schönsten Sprung B. K. F. in Baden-Baden, und den Ehrenpreis des Kurhaues Blättig für den besten Damenlauf Frl. C. F. K. z. Böhler.

Deutsche Schwimmer in England. Der Schwimmverein von 1866 Magdeburg, der vor dem Kriege die besten sportlichen Beziehungen mit England unterhielt, nimmt diese alte Verbindung im Sommer mit einer Englandreise wieder auf.

Das ist ein Geschäft. 7.790.993 Dollar hat der bekannte amerikanische Vornanager und -unternehmer Ter M. K. a. b. nach seinen eigenen Angaben während der letzten drei Jahre im Madison Square Garden zu New York eingenommen. Von dieser Summe wurden 730.000 Dollar an den Staat und 390.000 Dollar an die Stadt New York als Steuern abgeführt.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Liitung und die Porto-Ausgaben befreit werden.)

- 698. S. S.: Brieflich beantwortet.
- 699. S. S.: Brieflich beantwortet.
- 700. S. S.: 1. Württembergische Dunde dürfen von Jagdberechtigten nicht angesetzt werden, es muß aber ein zivilrechtlicher Vorfall vorliegen, der nicht anders befristet werden kann und der drohende Schaden nur im Verhältnis zum Wert des Hundes stehen. 2. Der württembergische Jagdgesetz ist im Allgemeinen für die Beitragsleistung zur Krankenversicherung geltend. Bei vorübergehender Kurarbeit bzw. Verdienstfortfall ist die Beibehaltung der ursprünglichen Beitragshöhe nicht einzuwenden. Unzulässig ist dagegen eine höhere Einzahlung entgegen der württembergischen Versicherungsordnung und die Ortskrankenkasse bzw. das Versicherungsamt kann hiergegen einschreiten.
- 701. S. S.: 100. Bei mangelhaftem Unterhalt durch den Mann hat die Frau die Unterhaltspflicht beim Amt. Wenn der Zeitenfortschritt hat die Frau die Ehestandspflicht beim Landgericht. Die Ehefrau kann über ihr Vermögen durch Privatkonkordat ohne Notar verfügen.
- 702. S. S.: Das Verlangen der Bank nach Anstellung ab 1. Januar 1925 ist in völliger Ordnung, da es sich nicht um den Fall des § 2 Abs. 2 des Aufwärtungsgesetzes handelt, sondern um eine außerordentliche Grundbesitz aufwertete Hypothek.
- 703. S. S.: Bei Verläumdung der Anmeldebüro vom 1. Januar 1926 beträgt der über 25 Prozent verlangte Spottstrafenbeitrag betragen 1000.
- 710. S. S.: Der Beisitzer hat Ihnen für den miserablen Vela bei rechtzeitiger Mängelrüge den Kaufpreis zurückzugeben. Beim Eintritt von diesem Vertrag hat die Untermerter für die gemeinlich gemietete Wohnung einen Schadensersatz von einer Vierteljahrsrente zu bezahlen.
- 713. S. S. in F.: Die Krankenkasse kann die Beitragsleistung für den Fußballunfall dem Kassenmitglied nicht verweigern. Sie kann sich eventl. nur an den Dritten schadlos halten. Bei Schwierigkeiten mit der Kasse entscheidet das Versicherungsamt (Bezirksamt).
- 714. S. S. A.: Die Darlehensschuld von 1920 ist nicht zum vollen Papiermark-Wert, sondern zum umgerechneten Goldwert und nach Zahlung bis zur vollen Höhe zurückzubesuchen, bzw. bei der Gesamtschuld anzurechnen.
- 715. S. S. in G.: Für den Kaufpreis vom Juli 1922 ist die im Oktober 1922 gefestigte Abschätzung vorzuziehen mit dem ursprünglichen Kaufpreis aufzuwerten. Der umgerechnete Kaufpreis betrug 1000 Mark und der Goldmark-Wert der Restschuld nach Abzug der Rückzahlung und der entwerteten Abschätzung noch 314 Goldmark.
- 716. S. S.: Das verfrachtete festsitzende Wirteneid ist niederer voller Wirkenshöhe zahlbar, es kann aus dem Vertrag geklärt werden.
- 717. S. S. 1000: Die Entwertung des halbjährlichen Gebiets, so wenn Erklärung der früheren Eigentümer schon die Genehmigung erteilt haben, kann nicht verlangt werden, dagegen die Bezahlung des Gebiets gegen Erlass der halben Verfallkosten zum Wert z. B. der tatsächlichen Bezahlung.
- 718. S. S. in M.: Die Beschwerde gegen den Gemeinderat geht an das Bezirksamt zwecks Einleitung des Disziplinarverfahrens, eine Entscheidung vom Amt kommt nur nach Sachlage in Frage.
- 720. S. S. 1: Der Mann bestimmt den Aufenthalt der Frau und der Kinder in zulässigen Grenzen. Eine Auswanderung nach Brasilien braucht die Frau nicht ohne weiteres mitzumachen, wegen der Kinder entscheidet das Vormundschaftsgericht. Es kommt also auf die näheren Verhältnisse an. 2. Die im eilesterben Hause befindlichen Kinder haben zur Zeit ohne Vergütung mitzuarbeiten.
- 724. S. S.: Anfrage ist unklar und wäre genauer zu wiederholen. Handelt es sich um eine wieder eingetragene Nummerierungsbücher, so ist der Aufwärtungsbeitrag normal erst 1923 fällig, der Bins läuft erst im nächsten Kalenderjahr nach der Wiederertragung in der nächsten Höhe.
- 726. S. S. in E.: Brieflich beantwortet.
- 728. S. S. in D.: 1. Ihre erliche Anfrage ist Ihnen bereits in vornehmendem Sinne im letzten Briefkasten beantwortet. Für das Steueramt können nur die beiden Mitgesellener, nicht aber der grundbesitzliche Kellerbesitzer. 2. Für die grundbesitzliche Benutzung des Darlehens betr. Einstellungsrecht — können Vergütungen nicht verlangt werden, auch keine Steueranteile. Zur Einstellung eines Abgerufen Autos mit befähigter Fahrerbesitzer liegt u. A. nach dem Recht vor.
- 729. S. S.: Die amerikanische Erbschaft von 1905 ist wahrheitsgemäß ein Schwundel, im übrigen ohne nähere Angaben und Vorlagen nicht zu beurteilen. Die angeblichen Erben sollen ihr Geld sparen.
- 734. S. S.: Brieflich beantwortet.
- 736. S. S.: Brieflich beantwortet.
- 742. S. S.: 1. Die Baufirma hat nach dem abgeschlossenen Bauvertrag und der Vertragsgarantie den rüffigen Holzbohlen wieder herauszugeben, wieder anzubehorn, nach vergeblicher Aufforderung kann dies auf Verlangen der Baufirma gefordert. 2. Steuernachschuß für die Nacharbeiten kommt nicht in Frage, dagegen erhalten sie sichtlich bei vorübergehender Aufwärtungsarbeiten.
- 746. S. S.: Der Spottstrafenbeitrag ist zur Zahlung der Rückzahlung verpflichtet.

Der falsche Brief.

Detektivroman von W. S. Masterman

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von E. von Kraack

Copyright by Moewig & Höfner, Dresden.

(2. Fortsetzung.)

Hier sind eine Menge, die hin und her gehen und sich vielfach freuzen. Nummer zwei hat hier gelesen — das ist eine ganz andere Etage oder wohl Schuhsorte. Und hier sind die Fußspuren, die ich wohl hinterlassen haben muß, als ich die Matte zurechtlegte. Er zog seinen Schuh aus und stellte ihn auf die Spur. „Stimmt“, sagte er. „Daran kann man sehen, wie vorsichtig man sein muß! Wenn du und ich und der Doktor alle auf dem Teppich herumspaziert wären, würden wir alle anderen Spuren vernichtet haben. . . . Nun ist es die Frage, welche von diesen Spuren von dem Toten herrühren?“ Sinclair war als Kriminalbeamter nicht empfindsam und machte sich ruhig daran, dem Toten einen Stiefel auszuziehen. „Richtig!“ rief Collins, indem er ihn in die Spur hineinsteckte. „Das ist also klar. Er war derjenige, der im Zimmer umherging. Wie sollen wir das mit der Auffassung in Einklang bringen, daß er im Schlaf erschossen wurde?“ „Daß mich vorläufig mit Theorien in Frieden!“ entgegnete Sinclair. „Da hast Du recht. Das war also der Fußboden. Nun kommen die Fenster an die Reihe. Fest zugehakt. Sonst noch irgend etwas Wertwütiges?“ „Meiner Ansicht nichts weiter, als daß wir herausfinden müssen, auf welche Weise der Mörder entkam.“ „Ein heißer Sommertag, und alle Fenster fest geschlossen. „Na, vielleicht wollte er verhindern, daß jemand den Schuß hörte.“ „Soll das belegen, daß ein Selbstmord vorliegen könnte?“ „Warum nicht? Ach so. Du denkst an die Telephonbooth! Dennoch dürfen wir die Möglichkeit einstweilen noch nicht ausschließen. Die Tür von innen verschlossen und keine Spur von einer anderen Person.“ „Fußboden und Wände müssen natürlich untersucht werden“, warf Sinclair ein. „Selbstverständlich — und Zimmerdecke und Kamin ebenfalls. Na, hier ist dann wohl nichts weiter zu machen. Dann können wir wohl den Doktor holen und die Leiche anderswo hinführen lassen. Welche die Gläser und Siphon und Karaffe doch behutsam ein — wegen etwaiger Fingerabdrücke.“ Sinclairs Gesicht wurde dunkelrot. „Herrgott, wie dumme von mir! Das hätte ich nicht tun dürfen. Aber diese Sache war mir ein bißchen auf die Nerven gegangen, und während du auf dem Teppich herumkrochst, hab ich mir einen Köstlich eingeshenkt. Es war unzerbrechlich von mir!“ „Ich sah es“, bemerkte Collins ruhig. „Es würde Dich Deine Stellung kosten, wenn es bekannt würde, aber ich plaudere nicht aus der Schule.“ „Hab Dank“, erwiderte Sinclair schlicht. Sie trugen die Leiche behutsam nach dem Eßzimmer und überließen sie dem Doktor. „Nun kommt die Haushälterin an die Reihe“, sagte Sinclair. Frau Simmonds, wollen Sie bitte mal mitkommen?“ Die Frau folgte den beiden offenbar sehr ungern und nahm auf Collins Aufforderung hin Platz. „Nun sagen uns mal, ob Sie uns irgendwelche Aufklärung über diese traurige Sache geben können?“ begann Sinclair in freundlichem

Tone. „Bitte, beruhigen Sie sich und erzählen Sie uns alles, was Sie wissen.“ Nach längerem Verhör wurden ihr folgende Tatsachen entlockt. Der Minister war Witwer und hatte eine Tochter namens Mabel, die bei ihm lebte. Sie befand sich zur Zeit auf ihrem Gut in Devonshire, von wo aus er am Tage zuvor herübergekommen war. Er hatte die Absicht, am nächsten Tage dorthin zurückzukehren. Die Diensthofen waren alle beurlaubt. Nur Frau Simmonds war dabeigebieben, um für Sir James zu sorgen. Er war den ganzen Vormittag im Ministerium gewesen und erst zum zweiten Frühstück nach Hause gekommen. Er war ein einsamer Mann und scheute den Umgang mit Menschen. Gegen drei hatte es an der Haustür geschellt, und sie war hinaufgegangen, um zu öffnen. Als sie die Treppe hinaufkam, sah sie, daß Sir James bereits aufgemacht hatte. Ein Mann kam herein und ging rasch ins Studierzimmer hinein. Sie konnte ihn nicht sehen, weil Sir James sich zwischen ihnen befand, dachte sich aber weiter nichts dabei, weil sie annahm, daß es wohl ein Beamter aus dem Ministerium sein müsse. Sir James schloß die Tür, und sie hörte nichts weiter, bis es klingelte. Da sie gerade einen Brief schrieb, dauerte es einen Augenblick, bis sie hinaufging, und da ließ Sir James den Fremden gerade zur Haustür hinaus, so daß sie ihn wieder nicht zu Gesicht bekam. Sir James stand auf der obersten Stufe und sah ihm nach, und sie kehrten wieder nach unten zurück. Bald darauf kam Sir James mit einem Brief aus dem Studierzimmer heraus und ging über die Straße hinüber, um ihn einzustechen. Sie war heraufgekommen, um sich nach seinen Wünschen für den Abend zu erkundigen, aber er sagte, daß er auswärts essen und bis dahin auf keinen Fall gestört werden wolle. Dann war er wieder ins Zimmer zurückgekehrt und hatte sich eingeschlossen. Das wußte sie mit Bestimmtheit, denn sie hatte gehört, wie der Schlüssel im Schloße umgedreht wurde. Sie hatte dann im Eßzimmer zu tun gehabt und war ganz sicher, daß kein weiterer Besuch gekommen war. Sie hatte nichts gehört, bis die beiden Herren eintrafen — auch keinen Schuß. Den hätte sie im Eßzimmer unbedingt hören müssen. Auf die Frage, warum sie denn so erregt gewesen sei, erwiderte sie, daß sie oft unter Ahnungen litte und vor irgend etwas Angst gehabt hätte, seit jener Fremde dagewesen sei. Schließlich fragte Collins noch, ob die Herrschaften oft Besuch von Verwandten hätten. Darauf erwiderte sie: „Nein, hier in London nicht. Aber in Devonshire haben sie immer viele Logiergäste.“ „Haben Sie Sir James jemals angetroffen, daß er beunruhigt war oder vor irgend etwas Angst hatte?“ „Ja, manchmal kam es mir so vor. Er fragte zuweilen, ob irgend jemand im Haus herumlungerte, und hatte immer einen geladenen Revolver in seinem Zimmer.“ „So? Ist er das? Und wo ist der Revolver jetzt?“ Die Haushälterin führte sie nach dem Studierzimmer, das jetzt von Beamten in Zivil bemacht wurde. Sie öffnete ein Schreibtisch-Schubfach. Darin lag ein silberbeschlagener, voll geladener kleiner Revolver. „Sie erzählten, daß Sir James nur ein Kind hatte — eine Tochter?“ fragte Collins. Frau Simmonds zögerte mit der Antwort. „Ich bin seit zwanzig Jahren bei den Herrschaften“, sagte sie dann langsam. „Es war noch ein Sohn da, aber der tat nicht gut. Er ging vor laugen Jahren ins Ausland, und, soviel ich weiß, hat er nie wieder etwas von sich hören lassen.“ „Hat Sir James denn nicht mit ihm in Verbindung gestanden?“ „Ich weiß natürlich nicht alles, was vorgefallen ist, aber ich weiß, daß Sir James ihm eine Zulage gab. Später sagte die Rechts-

anwaltsfirma aber, sie hätte seine Spur verloren, und seitdem wurde kein Geld mehr geschickt.“ „Wo war er denn damals? Ich meine, in welchem Lande?“ „Genau weiß ich es nicht, aber es war irgendwo in Südamerika.“ „Und das ist alles, was Sie ausfragen können?“ fragte Sinclair, indem er die alte Frau scharf ins Auge faßte. „Ja, mein Herr, so weit ich mich bestimmen kann. Aber ich bin natürlich schrecklich aufgeregt. Es kann ja sein, daß mir noch etwas einfällt. Aber — ach, Ihr Herren, was fang ich nur an? In diesem fürchterlichen Hause kann ich doch nicht bleiben.“ „Das ist ja wohl auch nicht nötig, nicht wahr, Sinclair?“ sagte Collins. Sinclair zerrte an seinem Schnurrbart. „Ich weiß nicht recht — wo würden Sie denn hingehen?“ „Am liebsten nach Forest Gate zu meiner Schwester, wenn ich das darf. Ich bin ja ganz auseinander!“ Collins zog den Oberinspektor beiseite. „Laß sie ruhig gehen. Natürlich muß sie beobachtet werden und das kann vielleicht von Nutzen sein.“ „Meinetwegen“, erwiderte Sinclair und wandte sich der Haushälterin wieder zu. „Sie können fortgehen, müssen uns aber Ihre Adresse geben denn bei der Leichenschau werden Sie als Zeugin erscheinen müssen. Reden Sie aber nicht über die ganze Sache — verstehen Sie wohl?“ „Danke, mein Herr! Dann will ich gleich meine Sachen zusammenpacken“, sagte sie etwas getrübt. Collins blinnte ihr nach. „Wie denkst du über sie?“ fragte er. „Sie kommt mir ganz aufrichtig vor. Ich möchte glauben, daß sie uns die Wahrheit gesagt hat.“ Collins lächelte. „Ja“, erwiderte er, „die Wahrheit wohl, aber nicht die ganze Wahrheit. Sie ist eine schöne alte Person.“ „Was willst du damit sagen?“ „Wenn eine ehrliche alte Seele eine Geschichte erzählt und dabei versucht, etwas zu verhehlen, verrät sie sich leicht. Sie kann einem dann nicht gerade in die Augen sehen. Wenn man aber mit einer schlaun Person zu tun hat, pflegt sie einen mit besonders offenerziger Miene und harmlosen Augen anzusehen. Während sie ihre Geschichte zum Besten gab, war sie erregt und verwirrt, was ja durchaus natürlich war. Als ich sie aber fragte, ob sie noch etwas auszulagen wüßte, änderte sich ihr Wesen, und sie nahm sich zusammen und blickte mir gerade ins Gesicht.“ „O, das bildest Du Dir nur ein! Ich habe nichts davon bemerkt.“ „Nun gut“, sagte Collins. „Wir werden ja sehen.“ „Hier wären wir wohl nun fertig“, meinte Sinclair, den es immer reizte, wenn sein Freund diese überlegene Manier annahm. „Ich muß nach dem Amt zurück und Bericht erstatten. Diese Sache läßt sich nicht geheimhalten. Sie wird ungeheures Aufsehen erregen. Kommst Du mit?“ „Ich werde Dich in meinem Auto hinfahren, und dann muß ich mich gleich auf den Weg machen.“ „Wohin denn?“ fragte der andere verwundert. „Irgend jemand muß die Sache doch schonend der Tochter beibringen. Es ist eine gruselige Aufgabe, aber leider höchst wichtig. Ich werde nach Devonshire fahren und hoffe zu rechter Zeit hinzukommen.“ „Zu rechter Zeit?“ „Vor der Nachricht dort eintrifft.“ „Du hast irgendetwas Hintergedanken, das ich Dir an. Nur um die Gefühle der Tochter zu schonen, tußt Du das nicht.“ (Fortsetzung folgt.)

Montag, den 17. Januar. Einfluß des Inventur-Ausverkaufs. Nutzen Sie die wenigen Tage aus! Herren-Artikel: Herren-Einsatzhemden Nr. 5 1.45, Nr. 4 1.25. Wollwaren * Trikotagen: Damen-Westen reine Wolle 6.90 4.90 3.90. Burchard Drucksachen werden prompt und sauber angefertigt Buchdruckerei FERD. THIERGARTEN

Schminken Spezial-3388 Damen-Frisier-Salon Frida Schmidt Herrenstr. 19, Ecke Kaiserstr. b. d. Uhr.

Autogaragen aus Wellblech. Fahrradschlösser, Schuppen, etc. Geb. Achenbach G. m. b. H. Eisen- u. Wellblechwerke Widenau/Sieg Postfach 318, A18.3

Rasch ein gutes Bild ohne Glanzlos. 2.500. Böh. Vorr. Gemerbe. Weißer Umhauer, Anterstraße 103, Vortellhaft für Braupaare. 3450

Gebrauchte Flügel Harmoniums preiswert. Zahlungsvereinfachung! Lang Kaiserstr. 107/1

Tüchtiger Schneiderin. Schneiderei geboten sich selbstständig zu machen. Angebote u. Nr. 3936 an die Badische Presse.

Möbel-Käufer! Sie müssen bei mir kaufen wenn Sie meine Möbel-Ausstellung besichtigen. Große Auswahl in Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel. Prima Schreinerarbeit. Qualitätsmöbel heute 3504. Riesig billig. Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung. Möbelkaufhaus Gust. Friedrichs jetzt 23 Steinstr. 23 Lidellplatz. Kein Laden.

Baleferia. Hygienische Reiberviene nach amer. System, einfaucht, durchdringt und bläut ihren Anzug. Mantel od. Kostüm, elegant. Für 2 Mark. Ausbestellungen u. Entfäden, schnell u. sauber. Fr. Brümmer, Arcust. 22, Tel. 3615.

Schönheits-Pflege! Dame besucht für Gesichtspflege, Garterstiefel, Fädelungen, Wäsche, Friseurhandl. Ja. Behandlungen mit 1.50 Mk. Interessenten erbeten unter Nr. 36015 an die Badische Presse.

Persönliche Beeinflussung. Eine einfache Methode, von jedermann leicht anzuwenden, um die Kraft des persönlichen Magnetismus, des Gedächtnisses, der Konzentrationsfähigkeit und der Willensstärke zu entwickeln und zu fördern und unangenehme Gewohnheiten durch die wunderbare Kraft der Suggestion zu heilen. Große Gratisverteilung eines hervorragenden Buches. Die wundervolle Macht des Persönlichen Einflusses, des „Magnetismus“, der Faszination, der Selbstbeherrschung, oder „wie man dieselben nennen mag, kann mit Bestimmtheit von „Jedem auch noch so unanschulichen oder erfolglosen Menschen erworben werden“, sagt der Verfasser des neuen Buches, Schlüssel zur Entwicklung der inneren Kräfte, Elmer Ellsworth Knowles. Das Buch enthält manche überraschende Tatsachen über die Methoden der orientalischen Yogis und erklärt ein einzig dastehendes System zur Entwicklung der inneren Kräfte, die Kräfte des persönlichen Magnetismus, des Gedächtnisses, der Konzentration und der Willensstärke, sowie zur Besserung unliebsamer Gewohnheiten, durch die Wunderwissenschaft der Suggestion. Fraulein Josephine Davis, der berühmte Bühnensänger, deren Lichtbild hier gegeben wird, erklärt, daß der „Schlüssel zur Entwicklung der inneren Kräfte“ die Erfolge öffnet und den Weg zur Gesundheit und zum Glücke einem jeden Menschen in irgend einer Lebensstellung zeigt. Dieses Buch, welches kostenlos weit verbreitet wird, ist reichhaltig photographisch illustriert, wie diese unsichtbaren Kräfte in der ganzen Welt gebraucht werden und wie es vielen Tausenden und aber Tausenden möglich gewesen ist, Kräfte zu entwickeln, dessen Erfolg sie nicht im entferntesten ahnten. Die Gratisverteilung wird durch ein bedeutendes Brüsseler Institut geleitet und jede Person wird auf Wunsch ein Exemplar unsonst zugesandt erhalten. Man braucht dafür kein Geld zu senden, wer aber will, mag 25 Pfennig zur Bestreitung von Porto u.s.w. beilegen. Alle Verlangen um dieses Buch sind zu richten an: PSYCHOLOGY FOUNDATION (Free Distribution Dep. 2052-C), No. 18, rue de Londres, Brüssel (Belgien) und sollen nur anfragen, daß Sie ein Exemplar vom „Schlüssel zur Entwicklung der inneren Kräfte“ zu erhalten wünschen. Vergessen Sie nicht Ihren Brief genügend zu frankieren. Porto nach Belgien kostet 25 Pfennig. A115

Frankollin in der Tüb. Blut. Danksagung. Da mein Sohn schwer an Gallsteinen leidet, habe ich, wie ich schon ungenügend bemerkt, die Behandlung mit dem Frankollin befohlen. Frau G. Müller, Hebelstr. 21, Darmstadt, Kolonie Nr. 21. 35387

